

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
des Reichsverbandes der Arbeiterstimmen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie  
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Leserpreis: drei Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-U. / Geschäftsstelle und Redaktion: Osterbahnstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18699  
Erscheinenszeiten: Montag von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitag von 15 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neunmal gepaltene Non-avenüezettel oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Restzeit einschließlich an den zweispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM  
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U., Osterbahnstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Preiskategorie kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5 Jahrgang

Dresden, Dienstag den 9. Juli 1929

Nummer 157

## Wirtschaftskrieg gegen die UGGR in Sicht

### Die Amsterdamer Konferenz der Kriegsheker

Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

In Amsterdam trat gestern die Internationale Handelskammer zu ihrem Jahreskongress zusammen. Aus allen Ländern nahmen führende Bankiers und Industrielle teil. Die deutsche Gruppe umfaßt allein 180 Mitglieder. Alle deutschen Großbanken, ferner die größten Handelskammern, Schiffahrtsgesellschaften, Industriekonzerne, sowie der Reichsverband der deutschen Industrie haben prominente Vertreter entsandt.

An der Spitze der englischen Delegation steht Josia Stamp und der Vorsitzende des Reichsverbandes der Textilindustrie. In der französischen Delegation ist der große französische Kaufmanns- und Exporteur-Crespien vertreten. Die amerikanische Delegation wird geführt von dem englischen Wirtschaftler Morgans. Die Internationale Handelskammer bezeichnet es als ihre Aufgabe, den Wirtschaftskrieg zu organisieren. Aber schon die Teilnehmerliste beweist, daß es sich um etwas ganz anderes handelt.

In Wirklichkeit ist die Tagung in Amsterdam die Fortsetzung der Pariser Sammelkongressekonferenz. Als Hauptpunkt steht auf der Tagesordnung die Frage der Zulassung, Kaufkraft und Aufgaben der im Youngplan vorgesehenen Reparationsbank.

Von dieser Reparationsbank heißt es im Wortlaut des Protokolls, sie sollen zu einer Vermehrung des Weltverkehrs beitragen, neue Handelsgebiete erschließen, sich zusätzliche Aufträge schaffen, der internationalen Handels- und Finanzwelt wichtige Dienste leisten.

Das Wesentliche dieser diplomatischen Nebengewinnungen hat der Chefredakteur der Berliner Börsenzeitung vor kurzem offen ausgesprochen: Er erklärte u. a.:

Die internationale Reparationsbank, die von der Pariser Konferenz vorbereitet worden ist, kann für Deutschland nicht nur wirtschaftlich von Vorteil sein, sondern auch indirekt ein wirtschaftspolitischer Faktor werden, weil hinter dieser Reparationsbank ganz deutlich der Plan einer Wiedergewinnung des Handels für die Weltwirtschaft und für den Handel des Weltkapitals aufsteht.

Die Amsterdamer Tagung der Internationalen Handelskammer soll wirtschaftliche Kriegsmassnahmen, Boykott- und Embargomassnahmen gegen die Sowjetunion vorbereiten und den strategischen Plan für die Offensive des Kapitalismus gegen das Land des sozialistischen Aufbaues entwerfen.

Der Youngplan ist noch nicht einmal von den Regierungen ratifiziert und schon beginnt er sich auszuwirken. Die Zoll-erhöhungen in Deutschland sind bereits Tatsache geworden. Jetzt gehen die Imperialisten an die Frage der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion heran.

Die Arbeiterschaft muß den Versuch der Amsterdamer Tagung mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Nur der revolutionäre Kampf gegen den imperialistischen Krieg und seine Drahtzieher kann neue Weltkriege verhindern.

Die revolutionäre Arbeiterschaft wird am 1. August in geschlossenen Reihen aufmarschieren gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion.

### Rote Fahnen in der Schweiz verboten

Freiburg, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Regierung des Kantons Freiburg, Schweiz, hat eine Verfügung erlassen, nach der Veranstaltungen mit unheimlichen Bildern auf Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt werden.

Das Ausziehen der roten Fahnen für das ganze Gebiet des Kantons Freiburg wird verboten. Flugzettel und Zettelschriften mit unheimlichen Bildern werden beschlagnahmt. Ihr Verkauf in der Verwaltung des Kantons Freiburg ist untersagt.

Dah selbst in dieser „freiesten“ Demokratie der Welt die Bourgeoisie zu solch ungeheuerlichen Massnahmen greift, beweist, daß sie in ihrem Kampf gegen das Proletariat nirgends mehr mit den Mitteln reiner Demokratie auskommt.

Gleichzeitig ist dieses Dekret die erste Maßnahme einer kantonalen Regierung gegen die geplanten Kundgebungen unserer Schweizer Genossen am 1. August.

### KPD-Demonstration trotz Verbot

Mannheim, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Am Sonntag fand hier eine Internationale rote-Hilfe-Parade statt. In der Demonstration marschierten geschlossene uniformierte Truppen des roten Frontkämpferbundes, sowie ein uniformierter Trupp der Arbeiterjugend. Die Polizei, die versuchte, die uniformierten Demonstranten aus dem Zuge herauszunehmen, war infolge des Widerstandes der Demonstranten nicht imstande, dies durchzuführen. Erst nachdem neue Polizeifahrer herangezogen waren, wurde am Marktplatz die Demonstration brutal auseinandergejagt. Die uniformierten KPD-Kameraden und die Kameraden aus der Schweiz wurden verhaftet. Die Schweizer Kameraden wurden über die Grenze abgeschoben.

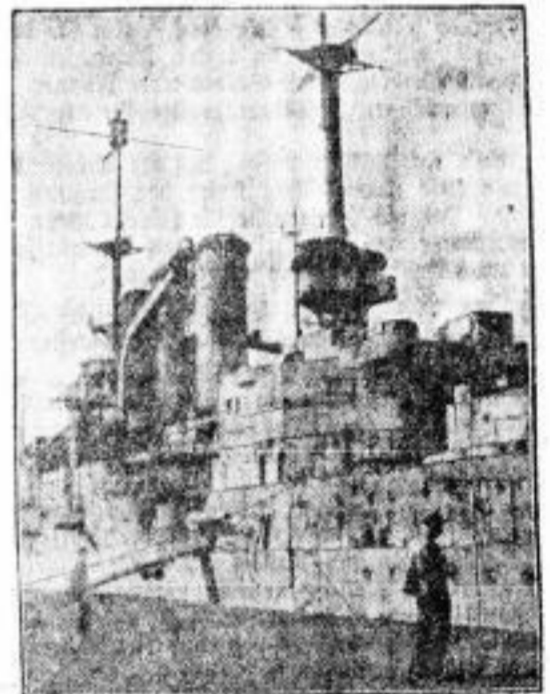
Von den KPD-Kameraden wurden 3 in Haft gehalten. Gegen diese Schandakten wendete sich eine neue Demonstration, die nahezu doppelt so stark war. Die Demonstration zog vor das Gericht und verlangte die sofortige Freilassung der Verhafteten, worauf die Kameraden freigelassen wurden.

### Grzejnski verbietet!

Nagel, 9. Juli.

Der preussische Innenminister Grzejnski hat das für den 21. Juli festgesetzte Grenztreffen deutscher, holländischer, belgischer und französischer Arbeiter, das in Nagel stattfinden sollte, verboten. Die Initiative ging von den kommunistischen Parteien dieser Länder aus. Dem Vorgehen Grzejnskis haben sich auch die belgischen Behörden angeschlossen. — In der Zeit der verhängten Kriegspolizei verbietet die Bourgeoisie und ihre loyaldemokratischen Lakaien anlässlich der 15. Wiederkehr des Krieges eine eindrucksvolle Verbrüderung der Arbeiter verschiedener Länder und eine Demonstration gegen den neuen Krieg.

### Abgetracht



werden in der deutschen Kriegsmarine nur die alten Kraken. In kurzer Zeit wird, mit Hilfe der SPD, die deutsche Kriegsmarine über ein hypermodernes Geschwader von Panzerkreuzern, leichten Kreuzern, Torpedobootzerstörern und Torpedobooten verfügen, die genügen, um das deutsche militärische Übergewicht in der Ostsee wieder herzustellen. Groener hat klipp und klar ausgesprochen, daß die deutsche Kriegsmarine gegen die Sowjetunion eingesetzt werden soll.

Der 1. August wird der erste große Mobilisierungstag sein im Kampfe gegen die imperialistischen Kriegsheker.

## Rüftet gegen den imperialistischen Krieg!

O.S. Nach sechs 4-jähriger Gefangenschaft wurden wir 1919 eines schönen Tages in Rouen verladen und fort ging es unbekanntem Ziel zu. Wie totes Material waren wir in Güterwagen verpackt. 45 bis 48 Mann mußten drei Tage und drei Nächte hier verbringen. Es ging quer durch Frankreich. Je näher wir kamen, desto mehr wurde es uns klar, was man mit uns vor hatte. Sie und da sah man Amerikaner große Haufen Kriegsmaterial aufschichten, hier und da brannte auch schon ein solcher Stroh, Kerosin, Ausrichtungsgewehr, Verbelegeweise, alles wurde verbrannt. Die Bewohner ganzer Dörfer und Städte hätte man mit den Kleidern versorgen können. Immer näher kamen wir an das unbekannte Ziel. In der kleinen Stadt Commercy an der Maas wurden wir ausgeladen. Das Gepäck, wie selbstverfertigte Kisten, Rucksäcke usw., wurde aufgehäuft und fort ging es. Erst an der Maas entlang und dann in großen Windungen die steilen Maasböden hinauf in die Woerseebene hinein. Immer tiefer drangen wir in das Frontgebiet. Man sah schon vereinzelt Holzkreuze emporragen, da und dort ganze Reihen von sogenannten Heldengräbern. Endlich, nach 35 Kilometer unglücklichen, mühseligen Marschierens in Schlamm und Dreck, erreichten wir das Dorf Bressle. Es war vollständig zusammengeschossen. Hier mußten wir uns selbst um Unterkunft kümmern. In zerfallenen und zerfallenen Hütten ohne ein Dach über dem Kopfe hauchten wir nun. Aber schon am nächsten Tag hieß es zur Arbeit antreten, und wir mußten für den französischen Imperialismus Schützengräben einhauen, Drahtverbaue abhauen, Blindgänger suchen, zerlöschene Dörfer abräumen usw. Hier begann erst unsere Schreckenszeit. Mit Schauern denkt man zurück, und mancher arme Prolet mußte hier sein Leben ausgeben. Das Dorf lag nicht weit von der Stellung St. Michel entfernt, und hier hatte die Kriegsgottin schrecklich gehauet. Alles war dem Erdboden gleichgemacht. Die Natur fand sich in diesem Wüstenland selbst nicht mehr zurecht. 400 Mann war die Gefangenenskompanie stark. Die Verpflegung war hundemilimeter. Den Tag 1 Zentner Kartoffeln für alle, pro Nacht 2 Feldzwieback und

100 Gramm Brot. Beim Kartoffelhacken fanden 2 französische Posten mit gelademem Gewehr. Die Behandlung von Seiten der deutschen und französischen Vorgesetzten war direkt grauhaft zu nennen. Mit Keilpeitsche, Gewehrstoßen und noch anderen Dingen wurden wir früh mit vollständig leerem Magen zur Arbeit getrieben. Sklavenarbeit im reinsten Sinne des Wortes. Man hatte sogar die Gefangenen dreifach unter dem Freudenjubel der deutschen und französischen Vorgesetzten und der katholischen Pfaffen kürzten sich manchmal die armen Geschöpfe vor lauter Hunger auf die hingeschütteten Speisereste. Wie die kleinen Kinder balgten sie sich darum. So ging das Marterium Tag für Tag. Meutereien, Streiks wurden nur mit blauen Haken unterdrückt, und mander mußte, von der graulichen Soldateska zusammengeschossen, sein Leben lassen. Es kräht ja hier kein Hahn danach, fürchterliche Szenen spielten sich dann und wann ab. Es sträubt sich die Feder, dies alles niederzuschreiben. Des Gefangenen Tun und Denken war nur darauf gerichtet, den furchtbaren Hunger zu stillen. Dazu bemühte er Gras, schon halbverfaulte Speiseabfälle und alte, im Schützengraben gefundene Konserven. Unter diesen Umständen dauerte es nicht lange, da war die Mehrzahl der 400 Mann an Hungertopps erkrankt. In Tausenden besäßen sie, auch aus anderen Lagern, das große Seucherkarantäne Kreuz für Her bei Verdun. Hier starben täglich Hunderte. Der große, mächtige Friedhof zeigt davon. Und das alles geschah, als der Krieg schon ein Jahr zu Ende war.

Wenn heute nach 15 Jahren wieder Kriegesgefahr am politischen Horizont aufsteigt und noch dazu gegen den einzigen Arbeiterstaat Sowjetrußland, so mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, mit der Gesellschaft, die diesen Krieg erzeugt, endlich aufzuräumen.

Rüftet zum Antikriegstag am 1. August!

Demonstriert mit der Kommunistischen Partei!

Arbeiterkorrespondenz 1020.

## Du mußt die Sowjetunion verteidigen!

In Rußland herrscht das Proletariat — dort wird der Sozialismus aufgebaut — dort werden alle Feinde des Proletariats unterdrückt  
Schütze das proletarische Vaterland gegen die Kriegsheker!

# Aufruf zum Kongreß der werktätigen Frauen

am 21. Juli 1929 in Dresden

## An alle werktätigen Frauen und Jungarbeiterinnen Ostasiens!

Am 1. August 1929 sind es 15 Jahre, daß der imperialistische Weltkrieg Millionen von Arbeiter aller Völker zu mordenden...

Zu Millionen wurden die Männer von ihren Frauen und Kindern losgerissen, um für das „Vaterland“ geschossen, verletzt, in Stücke gerissen, mit Gas vergiftet, verblüht zu werden.

„Sie kämpfen für das Vaterland!“, schrien die Kapitalisten und Sozialdemokraten damals und verpflichteten die Frauen und Mädchen, in den Fabriken Granaten zu drehen und zu füllen, um damit den „Feind“ besiegen zu können.

Werktätige Frauen! Wagt ihr, was für ein Vaterland es war, das eure Männer, Söhne und Brüder mordete? Wagt ihr, ihr, die während des Krieges mit hungrigen Mägen Granaten gedreht habt?

Es war das „Vaterland“ der Kapitalisten; denn die Proletarier, die Ausgebetteten, alle diejenigen, die jemals nichts hatten, die hatten auch nichts zu verteidigen.

Diese Kapitalisten aber haben Millionen verdient, indem sie die Arbeiter gegenständig mordeten. Sie haben die Leichen eurer Männer und Brüder zu Geld gemacht.

Wozu lebt ihr in einer Republik? Die Sozialdemokraten lagen euch, so wie im Jahre 1918, daß diese Republik euer Vaterland sei.

### Oaudt ihnen nicht, sie betrügen euch wie 1914!

Sie schreien heute in ihren Zeitungen und Verlautbarungen, daß ein neuer Weltkrieg „unmöglich“ sei. Sie wollen euch täuschen, daß der Völkerverbund für den „Weltfrieden“ geschaffen worden sei.

Wir aber lagen euch, daß heute dieselben Kapitalisten wie 1914 noch regieren und euch unterdrücken.

Wir lagen euch: dieselben Kapitalisten wie 1914 bereiten einen neuen Weltkrieg vor, der noch viel schlimmer sein wird, wie der Krieg von 1914 bis 1918.

Ihr Frauen sollt wieder Granaten drehen für die Kapitalisten, ihr sollt wieder, wie im letzten Krieg, die Mordwerkzeuge zum Abschichten eurer Brüder und Männer aufbringen und bei Damaerlöhnen Millionenprolute für die Kapitalisten machen.

Aber diese Kapitalisten wissen, daß die Arbeiterkraft nicht mehr so wie 1914 einen solchen Krieg der Kapitalisten unternehmen wird. Deshalb bereiten sie schon heute diesen Krieg vor durch Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats, besonders aber durch Ausbeutung der Arbeiterinnen.

Heberall, in jeder Industrie kann man feststellen: Die arbeitenden Frauen haben den schlechtesten Lohn und die längste Arbeitszeit!

Die Gewerkschaftsbünde tun nichts, um diesen Lohn zu heben. Sie helfen bewußt den Kapitalisten, indem sie die Arbeiterkraft nicht zum Kampf aufleben lassen.

Diese „Arbeiter-Vertreter“ haben im Reichstag schon 1924 für die Krieg-Steuer gestimmt. Diese Gewerkschaftsführer werden eure Kolleginnen und Kollegen, die gegen diesen Verrat an der Arbeiterkraft Stellung nehmen, heraus, um „oppositionelle“ Organisationen zu haben, deren Mitglieder sie dann in den kommenden Krieg heben können „zur Verteidigung der Republik“!

Diese Gewerkschaftsführer und Sozialdemokraten demütigen im Reichstag erst jetzt wieder die 100 Millionen KM für die deutsche Reichswehr.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bewilligte viele Millionen KM für den Bau von Panzerkreuzern und lehnte es ab, auch nur 5 Millionen KM für die Speisung unterernährter Arbeiterkinder zu bewilligen.

Der sozialdemokratische Innenminister Spering hat den roten Frontkämpferverband verboten, um der Arbeiterkraft die Wehrorganisation zum Schutze gegen die Reichswehr zu nehmen.

Ganz offen rufen Kapitalisten und Sozialdemokraten in einem neuen Massenmorden.

Am 1. Mai 1929 ließ der Sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin, in die friedlich demonstrierenden Arbeiter Berlins schießen. Das Ergebnis war: Heber 30 Tote, über 200 Vermundete und über 1000 Verhaftete.

# Die Limbacher DVB-Ortsverwaltung aufgelöst

Die Offensiv der sozialdemokratischen DVB-Bürokratie gegen die gewerkschaftliche Opposition wird von der Verbandsbürokratie mit aller Konsequenz fortgesetzt. Nach der gründlichen Vorberbeitungsarbeit der „linken Linien“ leben jetzt die Hauptvorstände der einzelnen Verbände ein. Die Ortsverwaltungen werden aufgelöst. Der DVB-Vorstand beginnt mit der Ortsverwaltung Limbach.

Unter dem 5. Juli wurden den einzelnen Mitgliedern der Ortsverwaltung folgendes Schreiben zugestellt:

Herrn .....

Limbach.

Welter Kollege!

Der Hauptvorstand hat festgestellt, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der derzeitigen Ortsverwaltung der Ortsgruppe Limbach unserer Organisation, der Geschäftsleitung, sowie den übrigen Instanzen des Verbandes unmöglich ist.

Unter Würdigung dieser Verhältnisse beschloß der Hauptvorstand in der Sitzung vom 4. d. M. einstimmig, unter Bezugnahme auf unsere Satzungen vom 1. Oktober 1927, § 7 Abs. 6 und 7, die Ortsverwaltung Limbach mit sofortiger Wirkung ihrer Funktion zu entheben.

Da Sie Mitglied der Ortsverwaltung Limbach sind, ersucht Ihre Tätigkeit als Mitglied der Ortsverwaltung.

Mit kollegialem Gruß

Für den Vorstand: Schäfer.

Einschreiben!

Die DVB-Bürokratie nollendet das Werk ihrer „linken“ Brüder in Sachsen. Was dem DVB recht ist, ist dem DVB lieb. Er wirft die oppositionellen Betriebsräte der Straßenbahner aus dem Verband, die nachfolgendes Schreiben an 7 oppositionelle Betriebsräte bewies:

„Deutscher Verkehrsbund“

Der Vorstand / Schf. 936

Mitteilung an Herrn Kurt Uhlig

Chemnitz, Büchlerstraße 3.

Berlin, den 2. Juli 1929.

Hierdurch zur Mitteilung, daß der Bundesvorstand auf Antrag des Ortsverbandes Chemnitz beschloßen hat, Sie auf Grund des § 20 Ziffer 8a und b der Bundesstatuten aus unserer Organisation auszuschließen.

Deutscher Verkehrsbund.

Der Vorstand. J. A. Mag Pauke.

Mit diesen Maßnahmen will man das Proletariat niederschlagen, um den Weg frei zu legen

### zum Kriege gegen Sowjetrußland.

Arbeiterinnen, Arbeitsschwester! Wagt ihr, warum man in den bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen gegen Sowjetrußland heist?

Weil in Rußland 1917 die Arbeiter und Bauern gemeinsam die Kapitalisten und Sozialdemokraten davonjagten und ihre eigene Herrschaft errichteten. In Rußland herrscht die proletarische Diktatur! In Rußland herrschen die Arbeiter und Bauern! Rußland ist das Vaterland aller Unterdrückten! Deshalb will man Rußland vernichten! Für alle werktätigen Frauen aber muß es heißen:

### Werttätige Frauen vor die Front!

Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen der Kapitalisten und Sozialdemokraten!

In allen Betrieben müssen die Arbeiterinnen gemeinsam mit den Arbeitern ein festes Kampfbande schließen zum Kampfe gegen den Kapitalismus und gegen jeden imperialistischen Krieg.

Die Konferenz soll all unsere Not, aber auch unseren festen Willen zum Kampfe gegen die Ausbeutung und die Kriegspläne der Kapitalisten aufzeigen.

Deshalb beruft Betriebsversammlungen in allen Fabriken ein und

wählt Delegierte zum Kongreß der werktätigen Frauen.

# Kriegsmanöver der Reichswehr

## Militärputsch in Rumänien

In Bukarest wurden gestern Abend und heute früh im rumänischen Offizierskorps circa 200 Verhaftungen vorgenommen, darunter eine Anzahl führender rumänischer Militärs. Die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit einem für den am vergangenen Sonntag geplanten Staatsstreich des Offizierskorps gegen die Regierung Maniu, der zur Bildung einer neuen Regierung mit dem General Angelescu führen sollte. Im letzten Augenblick ist der Plan von der Regierung aufgedeckt und durch die Verhaftung der beteiligten Offiziere vereitelt worden. Bis jetzt scheint die Ruhe in Rumänien aufrechterhalten worden zu sein. Der Vutscherich der rumänischen Militärfamillie ist nur das verrottete System des Klientelismus innerhalb der rumänischen Bourgeoisie und des Großgrundbesitzes. Zeitweilig nimmt dieser Kampf so heftige Formen an, daß er zu einem offenen Auslandsvertrieb der einen Clique gegen die andere Clique führt. Eine ernsthafte Massenbewegung steht hinter diesem Vutscherich der rumänischen Offiziersfamillie nicht.

Die gegenwärtige rumänische Regierung hatte die Aufgabe, Rumänien zu sanieren, um einen letzten Sturmblod der Imperialisten gegen die Sowjetunion bilden zu können. Diese Aufgabe hat sie nicht erfüllt, denn die Wirtschaftskrise konnte nicht überwunden werden und die sozialen Konflikte wachsen. Deshalb drängen die englischen und französischen Imperialisten nach der Regierung der harten Hand. Die gegenwärtige Regierung wird nunmehr nach der Abwehr des Militärputsches selbst die imperialistische Diktatur vorbereiten und mit brutaler Gewalt gegen die Werttätigen durchzuführen.

## Clara Zetkin

Die sozialdemokratische und kapitalistische Presse bringen in ihrem Augenfeldzug gegen die kommunistische Partei taglich neue „vertrauliche Mitteilungen“ aus dem internen Leben der KPD. Jetzt machen Notizen über die Genossin Clara Zetkin und die kommunistische Partei Deutschlands die Runde durch den Blattterwall. Wir stellen zu diesen Meldungen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse fest: 1. Niemals hat das KPD der kommunistischen Partei eine andere Parteiorganisation ein Rundschreiben verbreitet, in dem der Partei Mitteilungen gemacht werden über Differenzen der Genossin Clara Zetkin. 2. Die Exekutive der kommunistischen Internationale hat niemals die Genossin Clara Zetkin in irgendwelcher Weise in ihrer persönlichen Handlungsweise zu beeinträchtigen gesucht. Die Mitteilung, daß die Genossin Clara Zetkin aufgedeckt wurde, sofort nach Moskau zurückkommen, ist eine freie Erfindung eines sozialdemokratischen Schmöks. 3. Die Genossin Clara Zetkin hat sofort nach ihrer Rückkehr nach Deutschland der Partei mitgeteilt, daß sie zur Durchführung einer Kur nach hier gekommen ist, und gebeten, daß man ihr alle Materialien der Partei gut laufend Information überdenkt, was selbstverständlich geschieht.

Wir machen diese Feststellungen nur zu dem Zweck, damit die Sozialisten nicht mehr Schindluder mit dem Namen unserer freien Genossin Clara Zetkin für ihre durchschlau- arbeitervertreterischen Zwecke treiben können.

## Vom Tage

### Freispruch im Facht-Prozess

II Paris. Im Facht-Prozess wurde am Montag Abend das Urteil verkündet. Der Angeklagte Benoit wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte vorher Berufung eingelegt, allerdings unter Jubilation milderer Umstände, verlangt. Von Seiten der Verteidigung war darauf erneut Freisprechung beantragt worden.

### Massenvergiftungs-erkrankungen in England

II London. Während des Wochenendes sind etwa 160 Personen in verschiedenen Teilen Großbritanniens unter Anzeichen von Nahrungsvergiftung erkrankt, darunter 37 Hochzeitsgäste in Datchet, 35 Vertreter der Eisenbahnertagung in Southampton und 84 Teilnehmer einer Sonntagschule in Lincolnshire.

### 32 Grad Celsius in Neuporf

II Neuporf. Im Laufe des Sonntags stieg das Thermometer bis auf 32 Grad Celsius. In Neuporf lebte vor die Hitze so unerträglich, daß zehntausende Erholung an der See und anderen schattigen Plätzen außerhalb der Stadt suchten.

### 103 Verletzte bei einer Panik

II Neuporf. In Detroit entstand während eines Baseballspieles in dem Augenblick eine Panik, als unter der überfüllten Zuschauertribüne ein Feuer ausbrach. Die Zuschauer stürzten Hals über Kopf den Ausgängen zu, wobei ein fürchterliches Gedränge entstand. Männer, Frauen und Kinder wurden von den nachdrängenden Massen niedergedrückt. Insgesamt wurden 103 Verletzte, darunter 30 Arm- und Beinbrüche, von den Verzten behandelt.

Witterungsaussichten: Zunächst etwas Besserung des Wetters, wechselnd bewölkt, Temperaturen ansteigend, aber nicht allzu erheblich. Schwache Luftbewegung, vorwiegend nach westlicher Richtungen. Ausbildung einer Periode warmen, trockenen Wetters zunächst noch fraglich.

In ähnlicher Weise geht der Einheitsverband der Eisenbahner vor. Wie uns aus Weiden mitgeteilt wird, ist der Genosse Schneider (Weiden) aus dem Einheitsverband der Eisenbahner ausgeschlossen worden, weil er sich bei der Betriebsratswahl auf die Bezirksliste der Opposition aufstellen ließ.

Die verstärkte Ausschlußoffensive der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, sie kommt nicht von ungefähr, sondern ist die logische Konsequenz der Kommunistenhege und gegen die DVB seitens der SPD und der Koalitionspolitik der Müller-Regierung. Die Gewerkschaftsführer versuchen, den neudeutschen Imperialismus vor Wirtschaftskämpfen zu schützen, indem sie die Arbeiterklasse durch Ausschluß der Opposition der revolutionären Führung berauben wollen und die Kampffront zerstückeln. Sie sind die Zutreiber des imperialistischen Krieges. Die Arbeiterkraft muß diese teuflischen Pläne verhindern. Die gesamten Limbacher Textilarbeiter müssen sich hinter die abgeleitete Ortsverwaltung stellen. An dem Widerstand der gesamten Textilarbeiterkraft muß die Offensiv der Bürokratie zerbrechen. Das gleiche gilt für die übrigen Organisationen. In den Betrieben ist der Kampf gegen die Spalter zu organisieren. Arbeiter, nehmt Stellung und faßt Kampfbeschlüsse! Reicht euch ein in die

Front gegen Spaltung, Sozialfaschismus und imperialistischen Krieg!

## Deutsche revolutionäre Seeleute demonstrieren mit holländischen Arbeitern

Amsterdam, 9. Juli.

In dem Städtchen Jaandam, in der Nähe von Amsterdam, kam es Sonntag zu einer Verbrüderung deutscher revolutionärer Seeleute, die zur Bekämpfung des im Hafen liegenden deutschen Dampfers Diana gehören und holländischer Arbeiter. Beide Teile veranstalteten einen Demonstrationzug durch die Stadt. Alle verfügbare Polizei wurde sofort zusammengezogen, um den Demonstrationzug aufzulösen. Mit Gummistöpseln und Säbeln wurde in die Demonstration hineingeschlagen. Verschiedene Teilnehmer der Demonstration wurden verletzt. Eine Reihe holländischer Arbeiter darunter einige Kommunisten, wurden verhaftet. Die deutschen Seeleute, die an der Demonstration teilnahmen, konnten rechtzeitig ihr Schiff erreichen.

Polens Kriegsrüstungen

Von den 5,8 Millionen Mann, die im Alter von 18 bis 19 Jahren in Polen leben, haben gegen 3,8 Millionen die Anlagengründe militärischer Ausbildung genossen...

Schwierigkeiten, mangels einer genügenden Anzahl von Offizieren, werden bei der Mobilmachung unvermeidlich zutage treten...

Das polnische Oberkommando arbeitet systematisch an der Militarisierung der Bevölkerung, um die Anzahl der mit dem Kriegswesen Vertrauten zu vergrößern...

In sämtlichen Schulen sind Abteilungen gegründet. „Ein jeder Lernende muß ein Offizier sein“, lautet die Devise des Generalfeldmarschalls...

Die Jugend, die keine Schulen besucht, wird in den Organisationen der Reaktion mit der Kriegskunst vertraut gemacht.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist die Militarisierung, die ursprünglich freiwilliger Natur war, obligatorisch geworden.

Polens Armee wird nach dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht organisiert. Der Prozentfuß der zum Militär Tauglichen ist sehr hoch - er erreicht 70. Die Absolvierung der Wehrpflicht erfolgt: a) durch den aktiven Dienst - 18 Monate lang...

Die Armee zählt zu Friedenszeiten im ganzen etwa über 300.000 Mann (zu Land 285.000, zu Meer 2000, an Grenzsicherungsgruppen etwa 15.000 Mann).

Die polnische Armee ist technisch gut ausgerüstet. Sie kann rechtsgemäß den besten in Europa zugehört werden.

An der Spitze der polnischen Streitkräfte steht der Kriegsminister und Diktator Piłsudski. Ihm gestellt sich der kleine Kriegsrat unter dem Vorsitz des Generalinspektors der Streitkräfte...

Die höchsten Instanzen des Kriegsministeriums sind: a) das Organisations- und Mobilisationsamt, b) das Schulungsamt, c) der Kundschafterdienst, d) das Transport- und Versorgungsamt...

In Polen gibt es nur der Armee angehörende Kavallerie. 40 Kavallerieregimenter sind in 4 Kavalleriedivisionen eingeteilt, welche aus je 3 Brigaden bestehen und 5 selbständige Kavalleriebataillone (eine jede hat 3 Regimenter)...

Polens Marine ist noch im Werden begriffen. Sie besteht aus 2 Kanonenbooten, 3 Minenschiffen (Wasserverdrängung eines jeden nicht über 400 Tonnen), die mit leichter Artillerie ausgerüstet sind...

Das Schiffbauprogramm der polnischen Regierung ist auf 12 Jahre berechnet und sieht den Bau von 3 Kreuzern, 6 Zerstörern, 12 Esabronen-Minenschiffen, 12 Unterseebooten und 36 kleineren Minenschiffen für den vierjährigen Dienst vor.

Die Oberherrschafft der englischen Flotte in der Ostsee sichert Polen den Zugang zum Meeren.

Polens Luftflotte besteht aus 1 Hydro-Abteilung und 1 Luftschiff-Abteilung. Gesamtzahl von ca. 200 Flugzeugen, die in 100000 m Höhe fliegen können...

In Friedenszeiten befinden sich 4 bis 6 Aviations-Regimenter an der Westgrenze. Die Grundtypen der polnischen Kriegsluftzeuge sind: Kundschafter Potes 16, Bombenwerfer Brege 19 und Jäger Typ 61.

Die heftigsten Rüstungen Polens signalisieren die drohende Gefahr des Krieges gegen die Sowjetunion.

Während die deutschen und polnischen Kapitalisten und Agitatoren draus und dran sind im Zeichen der Antisowjetfront „Frieden“ zu schließen, müssen die Werktätigen Deutschlands mit den polnischen Arbeitern und Bauern die gemeinsame Front zur Verteidigung der Sowjetunion schließen...

Was sagen die Arbeiter in den Betrieben über die Kriegsgefahr?

Was hier folgt, ist keine Theorie. Wir wollen Tatsachenmaterial geben. Tatsachen, die in eine Reihe von Großbetrieben, chemischen Werken Mitteldeutschlands, Riesenbetrieben der Elektrizitätsindustrie Berlins gesammelt wurden...

Wer ist für den Krieg?

Alle bürgerlichen Parteien sind sich einig. Von den Faschisten bis zu den Sozialdemokraten steht die feindliche Front!

Nur die Kommunisten kämpfen für den Frieden! Werde auch ein Kommunist und kämpfe mit! Demonstriere am 1. August 1929!

Ich weiß gewisshaft zu stehen. Wir müssen auf diese Vorstellungen selbst, wie sie in den Köpfen vorhanden sind, und nicht nur auf die Presselügen der Bourgeoisie und der SPD eingehen.

Was hört man über die Kriegsgefahr? Man kann wohl sagen: Die Ueberzeugung, daß neue Kriege kommen werden, ist auch außerhalb der Schichten, die schon von der kommunistischen Agitation und Propaganda erfüllt wurden, mehr oder minder stark vorhanden...

Allerhand Redensarten... Indifferente Arbeiter, die noch nicht durch die Schule der kommunistischen Aufklärung gegangen sind, scheiden das Gespräch oft mit bestimmten erstickten Redewendungen ab: „Es nützt ja alles nichts.“

„Wenn's los geht, bin ich auch dabei.“ „Wenn's zum Kriege kommt, ich mache nicht mit.“ Diese Schlagwörter eripieren das schwertige und anstrengende Jaucheden der erwackelten Probleme...

Sehr verbreitet ist die folgende Argumentation: Es muß zu einem neuen Kriege kommen, damit die Massen, die schlafen, endlich aufwachen. Wenn sie mal wieder als Kanonenfutter verwendet werden, werden sie erst wach, was der Arbeiter ist. Hier gibt es, begrifflich zu machen, warum es nötig ist, schon vorher verständlich zu machen, was der Krieg ist, wie ein Krieg entsteht.

Häufig hört man auch, die Kommunisten haben keine klare Taktik. Hinein in die imperialistische Armee - aber strikts könnte man das nicht, die Reichswehr sei doch eine Soldnerarmee, man nehme doch nur Faschisten; zweitens sei es unmöglich, in solchen faschistischen Armeen zu agitieren und drittens, wenn die Kommunisten das wollen, warum sagen sie dann „Verhindert den imperialistischen Krieg“?

Weitgehende Konfusion über Krieg und Massenstreik, Krieg und Bürgerkrieg, Krieg und bewaffneter Aufstand. Wenn der Generalliefer genügt, warum dann Aufrüstung? Und wenn er nicht genügt, wozu dann überhaupt Generalliefer? Bemerkenswert, wie die von der Sozialdemokratie nicht beeinflussten jungen Arbeiterschichten die Zusammenhänge schneller erfassen als die von der SPD beeinflussten Arbeiter.

Konflikte, verworrene Vorstellungen über die Fragen der Kriegstechnik sind allgemein. Ein großer Teil der Arbeiter stellt sich unter den Worten „Gefahr des Krieges“, „chemischer Krieg“ nichts Konkretes vor. Entweder glaubt man, die neue Kriegstechnik bedeutet das Ende der Infanterie und der Artillerie, das Ende des Schützengrabens und der Maschinenere - ein sehr gefährlicher Irrtum - oder aber sieht man in den Berichten über die Schrecken des Giftgaskrieges, „Ueberreibungen“.

Das sind einige typische Irrtümer, falsche, verworrene Vorstellungen über den kommenden Krieg, seine Ursachen, seinen Charakter und seine Höhe. Unsere Antikriegsagitation wird das große Ziel, die revolutionäre Organisierung der Massen, Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion nur erreichen, wenn sie Lenins Ratsschlüsse befolgt den Massen statt leere und abstrakte Worte lebendige Vorstellungen gibt und die falschen Vorstellungen der Massen durch eine gebührende, andererseits, gründliche Organisation, durch Eingehen auf alle Zweifel Irrtümer und Redensarten beseitigt.

Die Antikriegskomitees in den Betrieben haben die Aufgabe, das Material über die Einstellung der Arbeiter zum Kriege in ihrem Betrieb zu sammeln. Studiert sorgfältig dieses Material, zieht daraus die entsprechenden Schlussfolgerungen. Dann wird die Antikriegskampagne in diesem Jahre auch erfolgreicher durchgeführt werden können und einen entscheidenden Schritt vorwärts im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg bedeuten.

Arbeitszeitbewegung in der Leipziger Metallindustrie

Am Dienstag haben für das Tarifschied der Leipziger Metallindustrie erneut Verhandlungen statt, die aber wiederum ohne Ergebnis abgebrochen werden mußten. Die Metallindustriellen wollen die Arbeitszeit auf 51 bis 53 Stunden erhöhen...

Streik im Holzgewerbe

Am vergangenen Dienstag haben die Holzarbeiter in Stuttgart-Feuerbach einstimmig beschlossen, in den Streik zu treten zwecks Anerkennung des Reichsmittelvertrags für das deutsche Holzgewerbe durch die dortigen Schreinermeister.

Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen!

In fester Verbundenheit mit den Proletariaten des Grenzgebietes wird in Jülich am 28. Juli ein internationales Treffen stattfinden, an dem die deutschen, holländischen und schwedischen Kommunisten teilnehmen werden.

Eine am 4. Juli stattgefundene Sitzung der Arbeitsgemeinschaft proletarischer Organisationen von Düsseldorf-Oberbilk beschränkte sich ausgiebig mit den Vorbereitungen zu den Antikriegsdemonstrationen am 1. und 4. August.

3 tann losgehen!

Das tschechoslowakische Regierungsorgan Ceskoslovenska Republika veröffentlicht eine Notiz, in der auf die tschechische Ausstellung in Lador hingewiesen wird, die mit einer Ausstellung des tschechoslowakischen Kriegswesens und aller Organisationen, die in ihrem Programm, die Idee der Wehrhaftigkeit beinhalten, verbunden ist.

Auch in der Tschechoslowakei rüsten die Imperialisten fiebershaft - aber auch in der Tschechoslowakei wird das Proletariat am 1. August gegen den Krieg aufmarschieren.

Immer neue Kommunistenprozesse

In Opatowitz wurde gegen die Genossen Gierndt und Drzymala (Beuthen) ein Prozeß wegen Vorbereitung zum Hochverrat angehängt. Jetzt wurde gegen den Jugendgenossen Leppel (Hindenburg) ebenfalls ein politisches Verfahren eingeleitet, weil er bei einer Protestkundgebung gegen das Verbot des RFA in Preußen die Schupo aufgefordert haben soll...

Der Justizfeldzug gegen die kommunistische Presse

Der Reichsanwalt am Reichsgericht zu Leipzig hat gegen die beiden politischen Redakteure der Sozialistischen Republik in Köln die Genossen Knoll und Schneider Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben. Ein weiteres Verfahren gegen ein drittes Mitglied der Redaktion steht bevor.

Der Justizfeldzug gegen die kommunistische Presse steht im unmittelbaren Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen der Imperialisten. Die Sozialdemokratie ist die Helferin der Imperialisten. Die Verfahren gegen die Genossen in Köln sind im engsten Zusammenhange mit dem Kölner Polizeipräsidium, das von der SPD besetzt ist, erfolgt.

Gedenkundgebung für die Wiener Barrikadenkämpfer

14. Juli in Heidenau

Telegramm

an die internationale Arbeiterhilfe landesausschuß sachsen, dresden, poppitz 18

alle Schwierigkeiten überwunden. Kindertransport trifft bestimmt mittwoch 10. Juli 1928 um dresden ein.

Arbeiterhilfe schlesien

Alle Eltern, die sich zur Aufnahme eines schlesischen Wehrfindes gemeldet haben, holen dies am Mittwoch dem 10. Juli bei der IAB ab.

Tropentoller...

Scheinbar ist ja alles wieder in Ordnung. Die Kriegszeit drücken nur Verdun, in Ostende, in Masuren, in den Dolomiten aber auf den Schiffen „Seiner Majestät“ liegt weit hinter uns. Wir sind wieder im Berufs-Quälen uns jeden Tag, bis irgendeine Sirene, irgendeine Fabrikpfeife Feierabend heult...

Aber plötzlich macht da ein Morphinist, der mal gessiegt war, seinem Leben in einem Nervenzusammenbruch ein Ende, ein anderer, der 72 Stunden Trammelfeuer an der Vortrotzlinie vor zwölf Jahren überstanden hat, stirbt in einem Unfall geistiger Ermüdung aus dem Fenster, ein ganz ruhiger Mensch erstickt auf einmal in einem Selbstenswahn in einem Wirtshauskeller seinen Freund.

In das vergiftete Blut vom „Kummel“, vom „Toten Mann“ hat sich langsam eine Hölle geöffnet, die den Blutgeruch nicht mehr los wird. „Er war doch sonst ja ein ruhiger, guter Mensch...“

In einem großen Industriebau lebte der Württer Stefan G. mit seiner Frau und seiner Tochter in den ordentlichen Verhältnissen. Alle hatten den ruhigen, freundlichen Menschen im Hause gern. Nebenbei hatte er für das große Bürohaus einen kleinen Handel mit Bier. Es war, wie es ja, alles überaus in bester Ordnung.

Bis vor wenigen Tagen. Am vorigen Sonnabend hatte er noch ordentlich und pünktlich, wie immer, seinen Dienst verrichtet. Dann kam der Sonntag, und plötzlich am Morgen um 9 Uhr - Irrtum in dem ruhigen Menschen irgendeine wahnwitzige Hölle los. Der Tropentoller, den er sich bei der Marine geholt hatte, hatte ihn gepackt! Ein Briefträger hörte noch zufällig die gelenden Silberräder seiner Frau. Der Briefträger holte einen Polizisten, aber da war es schon wieder still geworden in der Wohnung.

Am nächsten Morgen fanden sie die Frau des Pfortners mit durchschossener Schläfe auf dem Bett, die Tochter lag erdrosselt auf dem Boden. G. selbst hing mit barren, vererrichtem Gesicht an einem Türpfosten. Die Leichen seiner lieben Menschen hatte er mit Blumen bestreut.

Es ist weiter nichts! Eine erschütternde Familiendramatik, wie sie die Großstadt täglich hat, als trauenhafte Nacherscheinung des letzten Krieges für Kaiser, König und Vaterland! Alle Frontsoldaten von damals sind Kriegsverstümmelte!

Wir stehen ja schon wieder vor dem neuen Krieg...

Zur obligatorischen Einführung des Leuchtzeichens für Radfahrer

Vom 1. Juli 1929 ab haben bekanntlich alle Radfahrer zum Schutz ihrer Fahrer, die im Dunkeln oft von überholenden Automobilen erst zu spät erkannt werden, ein hinteres Leuchtzeichen (Rücklicht) von gelber Farbe zu führen, dessen wirksamer Durchmesser nicht größer als fünf Zentimeter sein darf. Rücklichter sind in ein Rücklichter oder zwei Rücklichter zu sein. Der vorrichtigste Rücklichter ist weiter an einem Prüflinchen zu erkennen. Es ist dies ein Rechteck, in dem in lateinischer Schrift der Anfangsbuchstabe eines der deutschen Länder und eine Nummer steht. Ein Prüflinchen für Sachsen enthält in dem Rechteck also ein großes lateinisches S und eine Nummer, ein solches für Preußen ein P und eine Nummer. Die Prüflinchen der einzelnen Länder gelten im gesamten Reichgebiet. Im Rechteck befinden sich viele Rücklichter, die ein Prüfungszeichen PFR tragen. Dieses Prüfzeichen ist sämtlich alle nicht mehr gültig, und wenn ein Radfahrer dieses nur allein enthält, so geht daraus hervor, daß diese Lampe des Radfahrers von einer Prüfungsstelle noch nicht geprüft ist. Die erlosene Prüfung ist daraus zu ersehen, daß zu dem Zeichen PFR noch das neue Prüfzeichen-Rücklicht mit großen lateinischen Buchstaben und eine Nummer tritt. Es empfiehlt sich, bei Anschaffung eines Rücklichters besonders auf das Vorhandensein des Prüfzeichens zu achten.

30 Stehplätze statt zwei in einem Straßenbahnwagen

Die Straßenbahndirektion labortiert Forderungen der Straßenbahnenutzer

Daß die Dresdner Arbeiter der Straßenbahn nur die Gelder ausgeben dürfen, sonst aber kein Recht haben, beweist folgender Vorgang. Auf der Linie 19 (es dürfte jedem bekannt sein) ist seit Beginn des Jahres Kraftwerke Niederwartha die Bahn besonders vom Pölsplatz bis zur Stadtgrenze immer stark überfüllt. Es sind bisher zwei Anhänger mitgeführt. Am Bahnhof Gohlis wurde dann ein Anhänger abgehängt und die Arbeiter mußten sich in die beiden anderen Wagen zusammenpressen lassen. Daß dadurch die Arbeiter erregt wurden, ist ganz leicht verständlich. Das kam dadurch zum Ausdruck, daß sie eines Tages, nachdem sie einem Kontrollleur die Meinung geäußert hatten, sich spontan weiterten, umzuziehen. Daraufhin fuhr der zweite Anhänger mit nach Gohlis, was an dem nächstfolgenden Tage ebenfalls der Fall war. Wer nun glaubt, daß sich der Vorfall damit erledigt hat, täuscht sich ganz gewaltig in den Herren von der Straßenbahn, die ja, nachdem sie bequem zu ihrer Arbeitsstätte (hier: Erholung) gefahren sind, anscheinend den ganzen Tag weiter nichts zu tun haben, als zu überlegen: Wie müssen wir den Proleten eins aus? Und richtig, nach genügend geistiger Arbeit sind sie dahinter gekommen. Sie schicken nämlich jetzt doch noch einen Anhänger mit. So kommen sie nicht in die Verlegenheit, in Gohlis den zweiten Anhänger mit nach Gohlis zu schicken zu müssen. Ob die Proleten vom Pölsplatz bis zur Stadtgrenze und noch weiter wie die Heringe geachtet werden, dann bereits bei Ankunft der Straßenbahn in Gohlis, das ist ihnen in ihren Köstlichkeiten bei diesen Plätzen im nächsten Zimmer und müssen dort mühselig ihr bisheriges Gehalt verdienen. Empfohlen würde ich, daß in den Wagen Schilder hineingehängt werden: „30 Stehplätze“, damit keine Differenzen entstehen, weil doch nur zwei Stehplätze vorhanden sind. Beachtenswert ist, daß ein Kontrollleur erklärte, daß er auch nichts tun

könnte, daß das Meiden von seiner Seite aus seinen Zweck habe. Demnach sind die Kontrollleure auch nicht dazu da, um die Hände abzuwaschen. Das war einmal. Betrachtet man die Linie 1 dagegen, zwei Anhänger, vollständig leer, dann kommt dem Proleten die bürgerliche Demokratie so recht zum Bewußtsein. Arbeiter, denkt bei den Kommunalwahlen daran. Wählt Kommunisten! Arb.-Korr. 1033.

Schlimme Folgen einer Spazierfahrt

Am 12. Mai abends kam es im Stadtteil Dresden-Neubau vor dem dortigen Friedhof an der Ecke der Jambonhof- und Reudener Straße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Motorrad mit Beiwagen und einem Krankenauto aus Freital. Das Kraftfahrzeug ging dabei vollständig in Trümmer. Der zunächst unbekannte Führer war unverletzt geblieben und in Richtung Jambonhof davon gelaufen. Sein Mitfahrer hatte dagegen schwere Verletzungen erlitten und starb bald darauf im Krankenhaus, ohne zuvor das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Das Kraftfahrzeug gehörte einem Radeburger Tischlermeister und war ihm kurz vor dem Unglück aus dem öffentlichen Parkplatz des Altmarktes gestohlen worden. Nachdem die Person des tödlich verletzten Mitfahrers festgestellt worden war, gelang es auch bald, den Dieb des Kraftfahrzeuges zu ermitteln und festzunehmen. Es war dies der 20 Jahre alte Autohändler Erik Kersch. Dieser hatte sich am Montag vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden wegen Diebstahls, fahrlässiger Tötung, Hebertretung der Bestimmungen betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Führerflucht zu verantworten. Zur Strafe wurde er als erwerbsunfähig krank geschrieben. Das Gericht beurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung und Diebstahls in Tateinheit mit Hebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Zehn Jahre Versailles! / Von Erich Weinert

Was schreit ihr so über heilige Rechte, Ihr Kommisgebirnen jeder Nation, Ihr Donnerbleche, ihr Vaterlandsliebe, Ihr Gehirn aus Eisenbeton, Ihr Pfaffen, geistlich wie gelchoren, Ihr hünerbrütigen Professoren, Ihr Kulturtrumpeten, ihr Geschroddichter, Ihr lakierten Stappeneren, Ihr alten Jungfern, ihr Bruchbandgermanen, Ihr pfapprigen Dividendengesichter? Was schreit ihr so? Weil wir zahlen müssen? Oder überhreit ihr euer schlechtes Gewissen?

Wer hat denn den Krieg gemacht? Wer hat denn das Verbrechen gefördert? Wer hat denn kein deutsches Leben gelacht, Als die Russen in Masuren ermordet? Wer ließ denn in Gent oder Charleville, Als der arme Prolet auf die Schanze fiel? Wer hat denn die Krüppel „so“ geschrieben, Und ist selber hinten gelund geblieben? Wer trug denn zum Frühstück mit wilder Gier Das blutgetränkte Zeitungspapier? Ihr!

Ihr schreit über das Tributsystem, Au das mir lechzig Jahre gefollet? Das ist doch nur ein Schatten von dem, Was ihr vom Feinde gefordert hättet! Habt ihr das alles schon vergessen?

Wer konnte sich nicht genug überstoßen In Annektionen und Kontributionen? Wer verteilte Herzogs- und Königsronen? Wer wollte hässliche Kohlenbeden, Ganz Belgien bis zum Pas de Calais, Alle Länder um die Baltische See Und Polen und mehr in die Taide heden? Wer war's, der das Breit-Litowiter Diktat Als heiliges Recht des Siegers vertrat? Wer machte das größte Geschrei und Geschmier? Ihr!

Und ihr wollt euch heute beklagen? Und habt noch nicht mal die Kosten zu fragen? Die Kosten trägt doch der Arbeitsmann, Doch der hat kein Interesse daran, Mit euch die Schmachtrumpete zu blasen Für euren Ausverkauf, Dem könnt ihr nicht das Gehirn vergafen! Der kennt seine Feinde! Verlast euch drauf!

Ihr seid nicht berufen, die Welt zu ändern! Und eher fallen die Ketten nicht, Eh' nicht der Prolet in allen Ländern Die Balkillen der Manerei zerbricht! Erst dann steht der emige Frieden ein! Das wird eine Voller-Stegesfeier! Doch dann wird für euch, ihr Schreier und Geier, Wohl kaum noch ein Grund zum Feiern sein!

Eignen sich die Dresdner Brückenbogen zu Wohnungen?

Ein Republikaner und „Menschenfreund“ verurteilt diese Frage!

Bekanntlich schreien die „Republikaner“ in allen Tonarten über die „demokratischen Vorurteile“ der Republik. Wir sind heute in der Lage, aber einen derartigen „demokratischen“ Vorurteil zu berichten.

Bekanntlich ist auch die Republik einmal gezwungen, Geiseln zum Schutze der Mieter zu ergreifen, die natürlich von Anfang an (trotz ihrer Halbheit) den Herren Hausbesitzern ein Dorn im Auge waren. Wenn sich die Hausbesitzer dagegen stemmen, so ist dies von ihrem Horizont wohl verständlich nicht verständlich, aber ist, wenn Besitze, die Republikaner kein wollen, Schrittmacher im Kampf gegen den Mieterhaß sind. Uns liegt nun aber heute der Brief eines hohen sächsischen Staatsbeamten auf den Tisch, der behauptet, daß nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch dieser Herr brutal sich über Mieter-Verhältnisse, und darüber noch über alle Geiseln der Menschlichkeit hinwegsetzen.

Folgender Vorgang war hierzu die Ursache. Der 23jährige Sohn des Arbeiters Schum heiratet und trägt deshalb ohne dazu geistlich verpflichtet zu sein, bei dem Herrn Hauswirt seines Vaters (wo er seit seiner Geburt wohnte) an, ob er etwas einzuwenden habe, wenn er nun als verheiratet auch weiter bei seinen Eltern wohne. Wora er übrigens, weil seine Wohnungen zu haben sind, gezwungen ist. Jeder normale Mensch wird nun ohne weiteres schlussfolgern, daß darauf ein hoher republikanischer Beamter nicht anders als mit „Ja“ antworten könne. Was aber ihrlich dieser Herr? Wir lassen den Brief selbst sprechen:

Stern, Dr. d. 1. 7. 1929

Auf Ihre Bitte vom 24. Juni teile ich Ihnen mit, daß ich meine Zustimmung nicht dazu geben kann, daß Sie weiter mit in der Wohnung Ihrer Eltern in dem von mir verwalteten Hause wohnen; nicht allein der Unkosten wegen, die die Hausbesitzer sämtlich seine Frau, d. B.) durch Ihr Mitwohnen in den Räumen Ihrer Eltern haben, sondern auch aus Gründen der Rücksicht auf die anderen Personen des Hauses und auf hygienische Gesichtspunkte. (???) Ich helfe Ihnen für die Kömmung der Wohnung Ihrer Eltern April bis 10. Juli und bitte Sie, sich bis dahin ein anderes Unterkommen zu schaffen. Es gibt viele Gelegenheiten, zur Unter-miete zu stehen. (So was sagt ein hoher Regierungsbeamter, der die tatsächlichen Verhältnisse kennt? D. B.) Mit Rücksicht darauf, daß Sie schon über vier Wochen die Wohnung Ihrer Eltern teilen ohne bis jetzt die Gelegenheit gesucht zu haben, mit mir über die Angelegenheit zu sprechen, und im Hinblick auf die Belastung des Hauses durch Ihr Mitwohnen in der Wohnung Ihrer Eltern habe ich heute Frau Weber gebeten, die Hausmannsvergütung von 8,50 RM für den Monat Juli für Ihre Eltern nicht auszubilligen, so daß also diese Vergütung für diesen Monat wegfällt.

Sobald Sie die Wohnung verlassen haben, wird die Vergütung ab August wieder bezahlt. Es tut mir leid, daß ich Ihnen einen anderen Bescheid nicht geben kann.

Ergebenst gek. Dr. Fugger, Oberregierungsrat.

So das Schreiben, das für sich spricht, dem eigentlich nichts hinzugefügt zu werden braucht. Wir wollen nur noch zur besseren Kenntnis für die Leser anmerken, daß dieser „menschenfreundliche“ Herr Oberregierungsrat bei der Kreisshauptmannschaft Dresden und Stellvertreter des Altsozialdemokraten Bund ist.

„Es tut mir leid“, schreibt er im Schlußsatz — wahrscheinlich: daß er sich als Ehemann einer Hausbesitzerin über alle Geiseln der Humanität hinwegsetzt. Daß er sich nicht nur annehmt, Reichsgeiseln zu umgeben, sondern auch noch Wohnplatzänderungsrecht (denn nichts anderes ist die Verrentlichung der Sache genannt. Ob tatsächliche Arbeit des Hausmanns, ohne Gericht anmahnt. Wenn republikanische Beamte so mit der Republik und ihren Geiseln umgehen, wo will man dann dem Arbeiter werden, wenn er diese Kapitalistenrepublik nicht als die seine anerkennt? Wir sind auf die Weiterentwicklung der Sache gespannt. Ob tatsächlich dieser Hauptamtliche hohe Staatsbeamte und nebenamtliche Hausverwalter die Frage mag, da selbstverständlich der 23jährige Sohn nicht daran denkt, auf die Drohung des Herrn Oberregierungsrates unter einem Elbbrückenbogen zu stehen. Arbeiterkorrespondenz, 1030.

Der rasende Tod

Am 6. Juli, gegen 14.30 Uhr, ist in Pillnitz in der Nähe der Gartenbauhülle eine 16 Jahre alte Radfahrerin tödlich überfahren worden. Sie war von einem Motorradfahrer beim unvorsichtigmäßigen Überholen getreift und vom Fahrrad geworfen worden. Ungefährlichermode kam sie dabei vor einem in gleicher Richtung fahrenden Postkraftwagen zu liegen. Trotzdem Räder Fahrer sein Fahrzeug sofort zum Stehen brachte, hatte das Mädchen doch bereits schwere Kopfverletzungen davongetragen, die ihren sofortigen Tod herbeigeführt haben. Der Motorradfahrer, ein 20 Jahre alter Schloßer von hier, ist vorläufig festgenommen worden.

Weiter ist in der Sonntagnacht gegen 23 Uhr in Radebeul vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ eine 23 Jahre alte Stütze aus Korkschrotba beim unvorsichtigen Überqueren der Straße von einer Kraftfahrerin tödlich überfahren worden.

Noch glimpflich abgelaufen ist ein weiterer Verkehrsunfall, der sich in der Nacht zum Sonntag in der Mühlener Straße ausgeglichen hat. Dort war eine Kraftfahrerin aus Freital in voller Fahrt gegen einen Baum gefahren. Die Insassen des Fahrzeuges sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

Ein unbekannter Toter. Am 5. Juli 1929 ist im Staatsforstrentier Langebrück ein unbekannter Toter aufgefunden und nach der Leichenhalle Langebrück gebracht worden. Es handelt sich um einen etwa 50jährigen Mann, der sich am 1. Juli 1929 an der Auffangsstelle vergiftet hat. Der Tote ist 1,78 Meter groß, schlank, bartlos, hat dunkelblondes lockiges noch hinten gekämmtes Haar, hohe Stirn, graue Augen, große lippe Nase, lufdenhafte Zähne und längliches Gesicht. Die Kleidung besteht in dunkelblauer Jackettjacke, Normalunterwäsche, Trikotoberhemd, Papiertragen mit kleiner schwarzer Schleife, dunkelgrauem gestepptem weichen Filzhut, braunen ischdichten Gummischuhen mit roten Gummibändern und grauen baumwollenen Socken; ein Brillenhutler trägt die Firmenbezeichnung „Opfiter Schulze, Dresden-V.“. Eine Vermittlungsanzeige liegt bisher nicht vor. Mitteilungen zur Feststellung der Person erbetet das Landesstriminalamt, Landeszentrale für Vermittlung und unbekannt Tote, Dresden-V., Schützengasse 7, 3., Zimmer 200, wo selbst auch das Votbild und die Sachen des Toten zur Ansicht ausliegen.

Ein jugendlicher Verdrant. Von der Kriminalpolizei wurde am Freitagabend auf dem Hiesigen Hauptbahnhof ein 17 Jahre alter Bankfänger aus Chemnitz festgenommen, der nach Unterschlagung von 4000 Mark flüchtig war. In seinem Besitz wurden circa 2000 Mark vorgefunden. Von dem unterschlagenen Gelde hatte sich der Festgenommene bereits neu eingekleidet und sich auch eine neue Scheinadpistole mit hundert Patronen zugelegt. Wie uns dazu noch mitgeteilt wird, soll der Verhaftete Mitglied einer nationalen Organisation sein.

Handtäschchen diebstahls festgenommen. In der Nacht zum 5. Juli 1929 war in der Reudener Straße ein junges Mädchen von einem Unbekannten die Handtasche entrisen worden. Einem Beamten der 9. Schutzpolizeiwache gelang es, ihn am nächsten Morgen in der Person eines 26 Jahre alten Mechanikers von hier zu ermitteln und festzunehmen. In seinem Besitz wurde noch eine zweite Damenhandtasche vorgefunden.

Einbruch. In den Nachmittagsstunden des 6. Juli ist ein unbekannter Einbrecher in die oberen Räume des Gutshofes in Radebeul Gohlis eingedrungen. Er hat sämtliche Behälter durchwühlt und Schmuckstücke im Werte von 3-400 Mark gestohlen. Darunter befindet sich auch ein mattgoldenes Collier, alte Handarbeit, mit blauen Steinen und vier Brillantpistern.

In der Nacht zum 7. Juli ist ferner in eine Tapetierwerkstatt im Grundstück Großenhainer Straße 30 eingebrochen worden. Gestohlen wurden zugechnittene und bereits genähte Bezüge für sieben Aufgematraken. Die Stoffe sind blau-gold, lila-gold und grau gemustert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Wahrheit über den 1. Mai in Berlin

Prof. Goldschmidt, D. Gesichte, M. d. R. am Freitag, dem 12. Juli in Dresden

# ★ Aus Dittschien ★

## Kriegs- und Arbeitsopfer demonstrieren am 1. August gegen imperialistischen Krieg und reaktionäre Sozialgesetze

Am 3. Juli fand die Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes der Kriegs- und Arbeitsopfer in Birna statt. Die Beschlüsse vom 14. November 1929 über Krankenbehandlung und Berufshilfe wurden von Gen. K. in ausführlicher Weise erläutert. Die in der Beschlusstiftung selbst enthaltenen Forderungen sind die Durchführung der durch die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen Versicherungsverträgern und der öffentlichen und privaten Wohlfahrt und die aus dieser Vereinigung heraus entstehenden Richtlinien, die seit 1. April 1929 in Kraft getreten sind, machen die wenigen papierne Zugeständnisse für die Arbeitsopfer wieder illusorisch. Die neue „soziale Reform“ genügt nicht einmal, um die seit langem schon bestehenden gesundheitlichen Schäden zu mildern, geschweige denn um die durch die Rationalisierung hervorgerufene Zerrüttung der Arbeitskraft durch vorbeugende Maßnahmen zu beugen. Das Ansteigen der Unfallziffern in Sachsen allein von 23 736 im Jahre 1913 auf 74 600 Unfälle für 1928 zeigt ganz klar, wie wenig der kapitalistische Staat für die ausgeplünderten Arbeiter besorgt ist. Hinter einem kompliziert gehaltenen Paragraphenapparat der Sozialgesetzgebung verhehelt dieser Staat seine Duldung und Zustimmung für die unerhörte Ausplünderung der menschlichen Arbeitskraft durch die Unternehmer. Mit der Beschlusstiftung vom 14. November 1928 wählte die Regierung weitere wirtschaftliche Forderungen auf die Realisierungsbasis ab und diese wiederum die entstehenden Kosten auf die versicherungspflichtige Arbeiterkraft. Der Wehretat und die Politik der Sozialdemokratie zeigen den Kriegs- und Arbeitsopfern, daß von dieser Seite aus wenig Verständnis für ihre Notlage vorhanden ist. Dort, wo die revolutionäre Arbeiterkraft unter Führung der Kommunisten den Kampf aufnimmt für ausreichenden Lohn, um Verpflegung der Arbeiter für gesunde Wohnungen, dort wird auch der Kampf um die sozialpolitischen Forderungen der Kriegs- und Arbeitsopfer mit entschieden. In der Aussprache wird die Klärungspolitik und die Haltung der SPD scharf kritisiert. Die Verarmung war, nach einem kurzen Schlußwort unter Hinweis auf den 1. August, einstimmig bereit, sich gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen zu wenden, indem sie geschlossen mit der revolutionären Arbeiterkraft am 1. August gemeinsam demonstrieren will. Ferner wurden für den Kongreß der werktätigen Frauen 2 Genossinnen als Delegierte gewählt; ebenso 1 Genosse für die Ario-Konferenz. Weiter die hiesige Fürsorgestelle wurden dann weiter allerhand Beschlüsse gefaßt, die, nachdem sie untersucht sind, in aller Öffentlichkeit behandelt werden sollen. Ein Antrag betr. gebührender Fürsorge wurde einstimmig angenommen. Genossinnen und Genossen! Verlaßt die Arbeit und mobilisiert alle Kräfte für den

**9. Sonntag in Birna**  
am 31. August und 1. September im Volkshaus.  
**Der Sonntag ist Kampftag für unsere Forderungen.**  
Stärkt die Reihen der Klassenbewußten Kriegs- und Arbeitsopfer. Festigt die Verbindung mit der Klassenbewußten Arbeiterkraft.  
Arbeiterkorrespondenz 1929.

**Schieben, Meiden, feste Meiden**  
In die Zeit des Krieges und auch jetzt noch. Schieben war auch in Königslein nichts Neues. Arbeiterinnen und Arbeiter von Königslein, denkt ihr noch daran? Als der Herr Bürgermeister Engelmann die für euch notwendigen Lebensmittel euch vorenthielt? Wo man den Frauen, wenn es irgend ging, die Feinverpackung nicht gab? Wißt ihr noch, wo Lebensmittel eingetroffen waren und zum Hoffenstern hinaus den bürgerlichen Damen verstreut wurden, während ihr mit hungrigem Magen auf die Verteilung gewartet habt? Wißt ihr noch, wie ihr von verschiedenen Geschäftsleuten und von Frau Knüpfer schikaniert wurdet? Wißt ihr noch, wo bürgerliche Getreide und Kohlen anfahren ließen und hamstern gingen, während ihr nichts zu essen und zu feuern hattet? Damals waren es vor allem Frauen, die auf das Rathaus saßen und dort energisch ihr Recht forderten. Damals waren alle von dem Gedanken getragen: „Wenn unsere Männer nach Hause kommen, werden sie schon die Herren Bürgermeister Engelmann, Stadtschreiber Koller und verschiedene andere Herren von ihren Schicksalen herunterholen.“ Und was geschah? Die Männer kamen heim. Die Revolution ist gekommen. Doch die Herren sind damals schon heute noch auf ihren Posten. Heute haben sich noch ein paar dazu gesellt. Wie überall in Deutschland, wird meitersgeschoben. Arbeitslose und Wohnungen werden heute verschoben. Arbeiterinnen und Arbeiter von Königslein! Wie lange waltet ihr noch die Schiebergesellschaft? Ein neuer Krieg steht vor der Tür! Dann werden euch diese Leute wieder schikanieren und aushungern lassen. Darum steht heute schon fest zusammen, wie damals. Betreibt euch am 1. August an der Antifriedenskundgebung auf dem Reichstag Platz um 18 Uhr und zeigt, daß ihr gemüht seid, den Kampf aufzunehmen gegen diese Schieber und Kriegesheher. Arbeiterinnenfort. 1937.

**Ein ganz besonderer Menschenfreund**  
Freiberg. Das Fürsorgeamt Freiberg ist ein ganz besonderes Kapitel, mit dem wir uns schon oft beschäftigen mußten. Wie das Fürsorgeamt aussieht, so mühen selbstverständlich auch seine unteren Organe auszuweisen, insbesondere die Fürsorgebeamten. Ein

besonderer Vorfall veranlaßt uns heute, einmal ein Glied dieser Kette unter die Lupe zu nehmen. Im Fürsorgeamt Weigner (Gasse) thronet als Fürsorgepfleger ein Kaufmann Treß, der die Eigentümlichkeiten besitzt, den von ihm betreuten Fürsorgeunterstützungsempfänger zu lassen, daß „Er“ ihm „Wohl-taten“ erweist. Neben diesen macht er sehr darauf, daß in nicht etwa ein von ihm betreuter andere Hilfe sucht. Eine Fürsorgeempfängerin, die wohl nicht so recht Vertrauen zur Menschlichkeit des Fürsorgepflegers hatte, wandte sich deshalb an den V.B. der ein Gehalt um Erhöhung der Fürsorgeunterstützung machte. Aber oh graus, der Herr Fürsorgepfleger (der der bedauerlichen Frau 2 Mark weniger als den zuständigen Fürsorgeamt distanz behält hatte), empfand die ihm durch das Gehalt verurteilte Krankheit schwer und sann auf Rache. Bereits vor Entscheidung des Gehalts fühlte er sich autorisiert, der Betroffenen zu verkünden, daß ihr von dritter Seite eingereichtes Gehalt abgelehnt sei (wahrscheinlich weil S. W., der Herr Fürsorgeamt, übergegangen worden war). Als nun aber doch das Fürsorgeamt die berechnete Forderung nicht ablehnen konnte und demzufolge die 2 Mark zugelegt werden mußten, erklärte S. W. arroganz: „Das die 2 Mark Zulage von seiner Gnade gewährt würde, sollte er jedoch nochmals wagen, durch andere ein Gehalt machen zu lassen, dann würde er sie wo anders hinführen“ (womit wahrscheinlich die Arbeitskraft gemeint ist). Man muß schon sagen, daß dann die Fürsorgeempfänger Vertrauen haben müssen, wenn es etwas möglich ist.

Hoffentlich legt die Arbeiter-Bevölkerung bei den Neuwahlen dafür, daß derartige Fürsorgepfleger unmöglich sind. Arbeiterkorrespondenz 1919.

## Krieg in Sicht!

Hast Du schon Deine Arbeiterkorrespondenzen für die Antikriegskampagne geschrieben?

**Einbrüche.** Am Grundriß Hauptstraße 23 ist am Freitag während der Mittagspause in der Zeit von 13 bis 15 Uhr ein Nachschlüssel in die Geschäftstür einer chemischen Reinigungsanstalt eingedrungen. Er hat Pulver und Schränke erbrochen und mehrere Herrschaften, sowie einen größeren Geldbetrag gestohlen. — Weiter ist in derselben Nacht die Imbiss-halle Ecke Wettiner- und Köhlerstraße erbrochen worden. Gestohlen wurden ein Posten Zigaretten, sowie 10 Mark Wechselgeld.

**Warnung!** Während der Ferienzeit häufen sich erfahrungs-gemäß die Einbruchsdiebstähle, die die Verbrecher die längere Abwesenheit der Wohnungsinhaber auszunutzen pflegen. Es empfiehlt sich daher, die Benutzungsregeln der Räume und die Nachprüfung der Verhältnisse einer Vertrauensperson zu übertragen.

## „Der Krieg“

Im Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin C 25, erscheint mit einem Vorwort von Johannes K. Becker in den nächsten Tagen ein Buch „Der Krieg“.

Es enthält Beiträge von: Joachim Ringelmann, Georg von der Brigg, John des Rajos, Johannes K. Becker, Emil Gintel, Bert Brecht, Walter Mehring, Ludwig Renn, Egon Erwin Kisch, Erich Mühsam, H. M. Jren, Ernst Gläher, Marcel Martinet, Jaroslav Hajek, Otto Steinert, Erich Weinert, Beria Laß, Walter Hasenclever, Romain Rolland, Upton Sinclair, Schaumacker, Ernst Jünger, Albert Daudistel, Bruno Bogel, Henri Barbusse, Bela Ales, Oskar Maria Graf, Kurt Tucholsky, Erich Maria Remarque, Heinrich Wandt, Karl Grünberg, Karl Liebknecht, Taraslow Kabanow, Lenin, Ernst Johannes, Schlußmann, Karl Marx, K. Reichen, Kaja Luxemburg, Klaus Neufrauk, Anatole France, Friedrich Engels, C. P. Hügens, Adam Scharrer, J. C. Weisskopf, Bruno Jren, Richard Stumpf, Leonhard Frank u. a.

Es ist das erste Volksbuch über den Krieg. Der deutschen Arbeiterkraft, besonders der arbeitenden Jugend, wird durch diese Zusammenstellung gleichzeitig ein Auschnitt der gesamten Kriegsliteratur zugänglich gemacht. Das Buch wird 2,50 RM in Halbleinen gebunden, 3,20 RM in Ganzleinen gebunden folgen. Umfang circa 150 Seiten.

## Schlachtfeld nach dem Krieg

Von Johannes K. Becker

Das Auto schwankt herab, hoch wie ein Schiff  
Das Schlachtfeld ist beliebt als Ausflugsort  
Für Fremde, die Paris gefoltert haben  
Und auch etwas vom Kriege sehen wollen.

Am Marktplatz steht ein jahnenbunter Schuppen:  
Das Kriegsmuseum, Eintritt frei.  
Hier gibt's zu kaufen:  
Stahlhelme und Fegen  
Von Uniformen, Anöpfe allerlei

Die Fremden trinken Kaffee, und dann gehen  
Sie einen Wege, der ist bekräuzt mit Kies.  
Den Damen drehen  
Sich ihre Köpfe übers Arie.

Ein Graben läuft jetzt hinaus ins Freie.  
Die Erde rings ist eingedrückt.  
Dort pflückt man Blumen, die man sich  
Ins Anopfloch steckt, man sagt: das bringt Glück.

Am Waldrand liegt ein aufgeplakter Tank,  
Ein abgeflügeltes Flugzeug dicht daneben.  
Im Wald zieht Stachelkraut entlang,  
Darin hängt ein Rad, er ist gebildet vom Regen

Die Fremden sprechen laut, sie stoßern mit den Stöcken  
Darum im Schwitz, Vielleicht liegt noch ein Loter wo.  
Ein Loter: Schwarz, von Ratten fast gefressen.  
Der Toten liegen viele bei Fortaux.

Sie haben keinen. Denn die Toten sind  
Schon längst in Reich und Glied davongezogen.  
Es ist ganz still. Es weht ein wenig Wind.  
Ein Vogelgeschwanz ist singend hochgefliegen.

Man kehrt zurück. Am Abend wird es kalt.  
Das Auto kriecht jetzt langsam auf der Straße  
Im weichen Schall liegt man behaglich da,  
Nur einer Dame friert es an der Nase.

In einem Abhang streckt sich Kreuz an Kreuz —  
Das sind die Totenregimenter.  
Sie lagern in der Dunkelheit...  
Das Auto fährt, die Lichter abgeblendet.

## Die Opfer des Weltkrieges

Der Völkermord 1914-1918 übertraf in der Vernichtung von Menschenleben alle Kriege der Geschichte. Ungefähr 10 Millionen Menschen haben die Profithucht aller kapitalistischen Staaten, die sie in den Weltkrieg zogen, mit ihrem Leben bezahlen müssen. 20-30 Millionen wurden verwundet. Der Geburtenverlust betrug in den europäischen Staaten allein etwa 20 Millionen. Hier die Zahlen.

Land	Tote	Geburtenverlust
Deutschland	1 824 051	3 600 000
Rußland	1 700 000	8 300 000
Frankreich mit Kolonien	1 425 872	1 500 000
Oesterreich-Ungarn	1 200 000	3 800 000
England mit Kolonien	948 023	850 000
Serbien	690 000	320 000
Italien	496 921	1 400 000
Rumänien	320 000	150 000
Türkei	250 000	?
Belgien	115 000	175 000
Bulgarien	105 000	155 000
Vereinigete Staaten	55 618	?

Der materielle Schaden, der durch den Krieg verursacht wurde, beträgt nach den Angaben R. Bergers 400 Milliarden Dollar = 1600 Milliarden Mark. R. Berger stellt fest, daß für diese gewaltige Summe jeder Familie in Amerika, England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Rußland, Canada und Australien ein mittleres Haus im Werte von 15 000 Mark zur Verfügung gestellt werden könnte. Von dem Rest des Geldes könnte jeder Stadt mit 200 000 Einwohner in den aufgeführten Ländern ein Bibliothek im Wert von 20 Millionen Mark, ein Krankenhaus in demselben Werte, eine Universität im Werte von 40 Millionen Mark gegeben werden. Außerdem könnten von den Zinsen

## Ein „Kuriosum“:

### Rentenquerscherei durch die Invalidenversicherung

Freiberg. Die Rentenquerscherei der Invalidenversicherung treibt immer tollere Blüten. So wurde der Freiburger Arbeiter H. im Jahre 1910 — im Alter von 35 Jahren — wegen Lungentuberkulose als Invalid anerkannt und erhielt die Rente bis 1915. 1915 wurde er zum Gewerkschaftsmitglied ernannt und erhielt deshalb keine Rente mehr. Auf neuen Antrag erhielt er dann ab 1. August 1924 wieder Invalidenrente, die ihm dann aber am 1. Juli 1928 entzogen wurde weil er angeblich mit annähernd 33 Jahren nicht mehr invalide sei. Trotzdem im Hinblick auf die Tuberkulose (die angeblich nicht mehr bestehen soll) noch andere Weiden gelassen sind.

Wir haben gekloppt, was nun am 30. Juli das Oberverwaltungsamt zu der Berufung sagen wird, nachdem Dr. Fehold, Dresden, 50 Prozent Arbeitsfähigkeit festgestellt hat. So muß ja unbedingt gekloppt werden und es sollte uns gar nicht wundern, wenn auch das Oberverwaltungsamt behauptet würde, daß mit zunehmenden Alters die Erwerbsfähigkeit zunimmt.

Arbeiterkorrespondenz 1916

### Die Ursache des Massenstrebens in der Elbe?

Königslein. Seit einiger Zeit wird in der Papierfabrik von Hugo Hirsch in Hütten Wiltrags zum Bleichen des Papiers verwendet. Dabei kommt es vor, daß Gasrußstände in die Bleichabläufe von hiesigen Einwohnern ist schon öfter an der Bleichanlage Gasgeruch festgestellt worden. Die Zeitungen berichten von einem Massenstrebens in der Elbe. Wir nehmen an, daß hier der Grund zu suchen ist. Hoffentlich kümmern sich die zuständigen Behörden bald einmal darum, ehe erst Menschen dem Giftgas zum Opfer fallen.

Wauken. (Rätzelhafter Todesfall.) Beim Ziehen der Wasserleitung im Kellert brach plötzlich ein 14-jähriger Schülerlehrling tot zusammen. Er hatte einen elektrischen Schlag erhalten. Die unterrichtenden Beamten können sich natürlich nicht erklären, auf welche Weise die Zugstange Stromführender geworden ist. Man glaubt, daß infolge des letzten Gewitters ein Schaden in der Isolation in der Wand entstanden ist.

### Werden und Vergehen im Zoo

Im Aquarium erblickte Ende voriger Woche ein Nilpferd das Licht der Welt und Anfang dieser Woche schloß ebenda der Orangemann „Peter“ seine Augen. Er hat nur 1 1/2 Jahr bei uns gelebt und — wie die von Herrn Geh. Rat Schmal ausgesprochene Forderung ergab — keinerlei Darm- oder Lungenerkrankung gehabt, auch die übrigen lebenswichtigen Organe erwiesen sich durchaus gesund. Die nachfolgende mikroskopische Untersuchung besonders des Rückenmarkes kann erst die gewünschte Aufklärung bringen über die Ursache der langsam fortschreitenden Lähmung, die das Tier die letzten 4 Wochen nicht mehr aufstehen ließ. Es liegt nahe, daß der Laie in Anbetracht der beiden Fälle zu dem Schluß kommt, die erwachsenen Orangens könnten bei uns nicht fortzukommen. Das ist ein Fehlschluß. Wenn ein solches Tier völlig gesund in Gefangenschaft gerät, und vor Krankheit geschützt wird, kann es auch in Europa lange leben. „Goliath“ war ein solches aber unglückliches Tier, das trotz seines hohen Alters noch über 2 Jahre aushauerte. „Peter“ dagegen kam unglücklich lebend nach Europa und ging an diesem Leben trotz äußerer Gebührens — er entwickelte während seines Hierlebens die Rückenwulste und zeigte auch sonst ein glänzendes Aussehen — zugrunde. Die Mutter Sama, die 2 1/2 Jahr hier weilte, ist ebenso wie ihr Bulchi und die etwas ältere Bella völlig gesund. Das Nilpferd-Baby entwickelte sich ausgezeichnet und rührt schon vielfach außerhalb des Ballers unter händiger Aufmerksamkeit Bewachung leitens der Mutter — der Vater muß währenddem im Außenbezirk allein bleiben. — Am letzten Donnerstag mittag hatten übrigens die indofranzösischen Reichswaldmannen, deren schon gedehenes vorjähriges Junge erst vor kurzem verkauft wurde, wieder Familienzuwachs. Das Kälbchen sprang schon munter neben der Mutter herum, auch hier mußte der übermüdete Vater fern gehalten werden.

### Kindernachmittag der JMS, Ortsgruppe Dresden

Am Mittwoch den 10. Juli. Die Neuzugler treffen sich 14.30 Uhr am Albertplatz, die Mitglieder 14 Uhr am Topfplatz (JMS-Gitar). Bei schönem Wetter geht es zum Spiel im Freien. Erteilung wird den Kindern geboten. Die Ferienwanderungen beginnen nächste Woche. Das Programm und Näheres wird noch veröffentlicht.

Ortsgruppe Wauken. Für die Kinderhilfe der JMS sammelten: Gen. Wittner 100,15 RM, Genossinnen Schafel und Schuler 21,60 RM.

Freital. Alle Kinder der Zeitungsleiter kommen Mittwoch 17.30 Uhr in das Jugendheim an der Weickerh. zum Lichtbildervortrag.

in Höhe von 8 Prozent eines für diesen Zweck bestimmten Kapitals 250 000 Leber und Hegerinnen mit einem jährlichen Gehalt von 4000 Mark angestellt werden. Dann aber wäre noch genügend Geld vorhanden, um ganz Belgien und Frankreich auszubauen, deren Belagerung nach dem Kriege nach offiziellen Statistiken auf 310 Millionen Goldfranken für Frankreich und auf 60 Millionen Goldfranken für Belgien geschätzt wurden.

### Hört Lenins Mahnruf!

Man muß den Menschen die realen Faktoren hinter dem geheimnisvollen Dunkel enthüllen, in dem ein Krieg entsteht, und ihnen zeigen, wie hilflos die übliche, sich zwar revolutionär nennende Organisation der Arbeiter angesichts eines drohenden Krieges ist.

Man muß den Menschen immer wieder und durchaus konsequent zeigen, wie die Situation während des letzten Krieges war und warum sie nicht anders sein konnte. Man muß ihnen besonders die Bedeutung jenes umgebenden Erklärung, daß der Ausbruch eines Krieges die Verteidigung des Vaterlandes“ zu einer unvermeidlichen alten Frage wird, die von der überwiegenden Mehrheit der Werttätigen stets und unvermeidlich zugunsten ihrer Bourgeoisie beantwortet werden wird.

Darum muß erstens die Klärung der Frage der „Vaterlandverteidigung“, zweitens die Klärung der Frage des „Defaitismus“ und endlich die Klärung der Frage nach der einzig möglichen Art der Bekämpfung des Krieges, und zwar durch die Schaffung und Aufrechterhaltung einer illegalen Organisation für die Dauer der Arbeit gegen den Krieg von seiten aller in ihn hineingezogenen Revolutionäre, in den Vordergrund gestellt werden.

Sonstige des Krieges — ist eine dumme Phrase. Die Kommunisten müssen in jeden beliebigen reaktionären Krieg gehen.

Proletarische Kulturveranstaltung in Dresden. Das proletarische Kulturforum veranstaltet vom 14. bis 22. September eine proletarische Kulturveranstaltung in allen Räumen der Volkswirtschafts- und Arbeiterbewegung. Die alles umfassende Ausstellung (Arbeitergewerkschaftsbewegung bis zum Kundentum) wird für die kulturelle Bewegung der Arbeiterkraft Dresdens ein Ereignis von großer Bedeutung sein, da hier alle diese Organisationen einen Einblick in ihre Tätigkeit und ihr Schaffen gestatten. Die Geschäftshalle der Ausstellung befindet sich in Dresden-K., Gr. Weickerh. Straße 9, 1. Fernsprecher 50 704.



# Abendfeuer im Florenz

Der Mann mit dem Panamahut jedoch schritt weiter, ohne den Unbekannten zu beachten.

Dieser schien einen Augenblick zu überlegen; dann eilte er mit langen Schritten dem Mann mit dem Panamahut nach, legte ihm die Hand auf die Schulter, sprach auf Englisch:

„Hör, Brian, ich muß ...“

Der Mann mit dem Panamahut hob den Kopf; das Licht einer Laterne fiel voll auf sein schönes, hartes, braunes Gesicht.

„Was wollen Sie?“ fragte er auf Italienisch.

Tommaso taumelte zurück; Verblüffung, Verständnislosigkeit und eine leise Angst waren auf seinem Gesicht zu sehen.

„Entschuldigen Sie“, flammelte er. „Ich ... habe ... mich geirrt; hielt Sie für jemand anderen.“

Der Mann mit dem Panamahut grüßte und schritt weiter. Tommaso folgte ihm in einiger Entfernung; er hatte seine Fassung noch nicht wieder erlangt.

Der Herr Brand war der O'Keefe nicht nur in London, sondern auch hier in Florenz getroffen hatte; das stand fest. Tommaso hatte den Fremden mehr als einmal von weitem in diesem Nebentrad gesehen und auch den Hut konnte er genau; er hatte auf dem dunklen Band sogar das kleine Voch gezeichnet, das er selbst einmal achlos mit einer Zigarette hineingebraunt hatte.

Wie kam der Italiener zu O'Keefes Kleidungsstücken? War Brian etwas zugehört? Ein Raubüberfall? Der Mann freilich hatte nicht wie ein Verbrecher ausgesehen, doch konnte er ahnungslos Kopf und Hut bei einem Fehler gekauft haben.

Ohne recht zu wissen, was er tat, folgte Tommaso dem Unbekannten bis zur Haltestelle, von wo aus die Straßenbahn nach Fiesole fährt. Und als der Mann einstieg, sprang Tommaso, noch immer verwirrt und halb betäubt, in den gleichen Wagen.

Der Mann mit dem Panamahut stieg in San Domenico aus, und Tommaso folgte seinem Beispiel. An der Haltestelle stand ein junges Mädchen, das ansehnend auf den Mann mit dem Panamahut gewartet hatte. Es lief auf ihn zu.

„Endlich bist du wieder da. Nun, ping alles gut?“

„So ziemlich.“

„War er dort?“

„Er konnte er dich?“

„Er sah mich außerst erschrocken an, ich ... über.“

„Wo hält du denn den Mantel her?“

„Ich werde dir dasheim alles erzählen, Maria. Komm jetzt.“

Der Mann mit dem Panamahut hob seinen Arm unter den des Mädchens und zog es fort.

Tommaso, der gespannt auf jedes der Worte gelauscht hatte, gelang es durch eine heilige Wundung, das Gesicht des Mädchens zu sehen. In diesem Augenblick vergaß er den Mann in O'Keefes Ueberrock, vergaß den Fremden, vergaß daß er selbst ein junger englischer Aristokrat war und gute Manieren zur Schau tragen mußte. Er blieb mit leuchtenden Augen und aufgerissenen Mund stehen: so etwas Schönes wie diese dunkeläugige Italienerin mit dem kastanienbraunen Haar hatte er noch nie gesehen. Sie machte etwa achtzehn Jahre zählen, war schlank und hochgewachsen, fast ebenso groß, wie der Mann mit dem Panamahut.

Tommaso mußte kaum, wie er in die Straßenbahn kam und in seinem Hotel landete. Er sah vor sich das schöne erstete Gesicht, hörte die weiche, melodische Stimme. Maria, wie gut der Name zu ihr paßte. Er muß sie wiedersehen. Sie können lernen — Maria.

Tommaso, der sonst einidichtel, sobald er den Kopf auf das Kissen gelegt hatte, hörte von den Kirchtürmen die vierde und fünfte Stunde schlagen. Und erst als bereits die Sommerkälte durch die Ritzen der Jalousien ins Zimmer drang, fiel es ihm ein, daß er eigentlich weit mehr Ursache zur Angst und Sorge haben als zum verliebten Glück; was war mit Brian O'Keefe geschehen, wie kam der Unbekannte dazu, den Mantel und Hut des englischen Reporters zu tragen?

Roberto Dia verließ als einer der letzten die „Locanda Toscana“. Auf dem Heimweg trat Emilio Galto auf ihn zu.

„Desmal haben wir ihn“, flüsterte er.

„Lebendig?“

„Ja.“

„Habt ihr ihn dorthin gebracht?“

„Ja.“

„Gut. Morgen fahre ich selbst hin, du wirst auch mitkommen. Diesmal soll er nicht wieder die Möglichkeit haben, von den Toren aufzuerstehen. Wehrte er sich?“

„Wir liehen ihm das Tuch über dem Kopf, bis er in der Zelle war.“

„Gut, morgen abend an der Porta Romana, um neun Uhr.“

Galto nickte und ging. Dia schufte erleichtert auf. Nun endlich wird er den gefährlichen Feind für immer los werden. Selbst Termetta scheint trotz ... jenem Abend in Fiesole keinen Verdacht gegen ihn hegen, jedenfalls hat er niemanden vor ihm gewarnt; die „Genossen“ sind ihm mit der gleichen Herzlichkeit, demselben Vertrauen entgegengekommen wie früher. Die ganze Sache ist rätselhaft, unheimlich. Nun, der morgige Tag wird allen seinen Sorgen ein Ende bereiten.

Die hatte inzwischen die kleine Villa erreicht. Das Mädchen öffnete ihm.

„Herr Brand schon schlafen gegangen?“ erkundigte sich Roberto Dia.

„Herr Brand ist noch gar nicht daheim.“

„Wie? Es ist doch schon nach eins!“

Das Mädchen pudste die Achseln.

„Er verließ noch halb acht das Haus; sagte, er werde auswärts speisen.“

„Das Varietee schließt um zwölf; er müßte längst zurück sein. Gehen Sie zu Bett, Lucia; ich werde auf Herrn Brand warten.“

Dia begab sich in sein Arbeitszimmer und zündete sich eine Zigarette an. Er war nach den Aufregungen der letzten Tage äußerst müde; es neigte ihn, daß er nicht schlafen gehen konnte; wer zum Teufel veranlaßte diesen langweiligen Amerikaner, so lange auszubleiben.

Dia schaute auf die Uhr: ein Viertel nach zwei! Nun müßte er doch endlich kommen.

Die wartet sich während auf das Sofa. Die Augen fielen ihm zu; nach wenigen Minuten war er fast eingeschlafen.

Als er erwachte, schien die Sonne ins Zimmer und töpote mit ihrem Licht das taube Bewußtsein der elektrischen Schreibtischlampe. Dia fuhr auf, rief die Uhr aus der Tasche: halb neun.

Er stürzte auf den Korridor hinaus, rief laut: „Lucia.“

„Das Mädchen kam gelaufen.“

„Herr Brand heimgekommen?“

„Nein.“

Die lief ans Telefon; vielleicht war dem Amerikaner ein Unfall zugefallen. Er klingelte die Polizei sowie die Spitäler und Ambulanzen an; vergeblich, nirgends ein Spur des Vermissten.

Dia wagte nicht, das Haus zu verlassen; konnte doch der Amerikaner jeden Augenblick heimkehren.

Aber es wurde Mittag, und Herr Brand war noch immer nicht nach Hause gekommen.

## Verdunkelungen

Roberto Dia verlebte eine der unangenehmsten Stunden seines Lebens, während er Gagli das Verschwinden des Herrn Herrn Brand aus St. Louis, USA, meldete.

Gagli lobte wie ein Wohntuniger, machte Dia für alles verantwortlich.

„Er war Ihr Gast“, brüllte er, „war Ihrer Obhut anvertraut. Wissen Sie denn nicht, was es bedeutet, wenn diesem Mann, dem Abgeordneten der amerikanischen Reichstagen, etwas zugehört ist? Gerade jetzt, da wir Ende nächster Woche die große Konferenz abhalten?“

Die englische Abgesandte Cartwright, sowie der deutsche Graf Sedingen, sind bereits hier, und da muß das passieren! Ich befahle Ihnen, Brand in Ihrem Hause zu beherbergen, weil ich ihn ganz sicher wissen wollte; er ist einer der bestgehobenen Männer Amerikas, und es wäre

nicht unangebracht gewesen, daß amerikanische Majestäten aus Livorno ... bei Ihnen erüchten er mit über. Und nun ... Gagli verblümmte einen Augenblick, betrachtete den erblühten Dia mit leuchtenden Widen.

„Seit einiger Zeit laßt man sich nicht mehr auf Sie verlassen, Dia. Erst die unglückliche Geschichte mit Termetta und jetzt das ... Ich fange fast an zu glauben, daß Sie ein doppeltes Spiel spielen. Hüten Sie sich!“

„Mit Termetta wird die Angelegenheit noch heute ebenso geregelt werden“, sagte Dia einwandlos. „Ich werde leben.“

„Sie werden die Stadt nicht verlassen, ehe Brand gefunden ist!“ herrschte Gagli ihn an. „Sie wollen sich wohl unter irgendeinem Vorwand aus dem Staub machen, wie? Daraus wird nichts verstanden!“

„Ja, aber ...“

Der Mann ist dort vollkommen sicher. Kann nicht entkommen. Nehmen Sie Galto mit und suchen Sie alle Lokale der Stadt nach Brand ab. Jemandem muß sich doch eine Spur finden. Ich habe auch einigen Detektiven den Auftrag gegeben, Nachforschungen anzustellen; werde den ganzen Tag dabei sein. Telefonieren Sie mich jede Stunde an. Vor allem aber darf nichts in die Presse gelangen.“

Gagli's Gesicht glühte vor Jora. „Ich möchte Sie am liebsten erschlagen, Dia. Wenn Brand etwas zugehört ist, werden Sie es bitter büßen.“

## Der Riesenbetrug an den schlesischen Webern

Kontrolle der sozialdemokratischen Schlichtungspolitik — 2000 Langenbielauer Weber antworten dem Vorwärts!

Langenbielau, den 8. 7. 1929.

Die Arbeit und Dr. Klaus, die Führer der sozialdemokratischen Textilarbeiter, haben einen neuen Sieg gegen die reformistische Gewerkschaftsapparatur und den Reichsarbeitsminister Wißel errungen. Wißel hat trotz der Aufforderung der Gewerkschaftsführer es nicht gewagt, den vor 11 Tagen gefällten „guten“ Schlichtungsplan für verbindlich zu erklären. Die Textilbarone wollen es nicht, und sie haben ihren Willen durchgesetzt, Wißel mußte parieren. Die Textilgewerkschaften waren bereit, dem Beispiel der Hüttenbarone zu folgen. Der von der Kieler Universität zum „Ehrendoktor“ ernannte Wißel verurteilte die Ohnmacht der sozialdemokratischen Koalitionspolitik durch die Ablehnung des Schlichtungsplans aus „normalen“ Gründen zu verurteilen. Es gelang ihm aber nicht, jedem Arbeiter ist klar, daß die Unternehmer einen großen Erfolg erzielt haben. Hunderttausende Arbeiter sehen ein, daß die sozialdemokratische Ministerpolitik in der kapitalistischen Republik im Sinne der Arbeiter nicht anzunehmen sind. Die Textilarbeiterschaft in Schlesien hat zur Verhinderung der Illusionen, die bei vielen Arbeitern über das Schlichtungsweilen bestehen, ungeheuer aufklärend und revolutionierend gewirkt. Das ist der erste positive Erfolg in diesem Kampf. Die Rolle, die die Gewerkschaftsführer während des Kampfes gespielt haben, ist eine Veltatung deuten, was die revolutionäre Opposition beauptet.

### Der reformistische Gewerkschaftsapparat ist heute ein Streifbrüchapparat!

Der Verlauf und das niederträchtige Verhalten der Reformisten während des Kampfes hat klar gezeigt, daß in der letzten Periode des verfallenen Kampfes um die Abkammerung der Gewerkschaftsapparatur auf der Seite „seiner“ Bourgeoisie steht. Nach der Annahme der Forderungen beim Schlichter ist jede Bewegung für die Bürokratie so gut wie erledigt. Aber bei diesem Kampf haben sie sich verrechnet. Der Verlauf dieses sechs Wochen währenden Kampfes hat die Notwendigkeit der Anwendung der von der Gewerkschaftsopposition propagierten Strategie und Taktik klar demonstriert. Selbst der Kampf um einige Pfennige mehr Lohn und verbesserte Arbeitsbedingungen ist heute nur im härtesten Kampfe gegen die Unternehmer, Reformisten und den Schlichtungsapparat unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen möglich.

### Die Einheitsfront der Brandlerianer mit den Reformisten gegen die Textilarbeiter!

Katastrophal hat sich für die Liquidatoren der schlesische Textilarbeiterkampf ausgewirkt. Die Anhänger der Brandlerianer haben für die Annahme des Schlichtungsplans gestimmt. Doulon schreibt in seinem „Kämpfer“, daß er dazu seine Genossen „nicht beauftragt habe“. Das war auch wirklich nicht notwendig, seine Anhänger sind eben konsequent den Weg, den die Brandlerianer im schlesische Textilkampf vorgezeichnet haben, zu Ende gegangen. Sie landeten bei den Reformisten. In Langenbielau hat der ausgeschlossene Brandlerianer B. in einer Versammlung, die von den Rechten einberufen war, gegen die Ablehnung der Verbindlichkeit durch Wißel protestiert. Nach diesem Walter kann man gegen einen verbindlich erklärten Schlichtungsplan erst dann kämpfen, wenn man den Apparat erobert hat.

### Die „Kantrotten“ antworten auf die Verleumdungen im Vorwärts!

In Langenbielau, wo sich die größte deutsche Textilhölle, die Dierig-WB, befindet, deren jetzige Inhaber würdige Nachfolger ihrer Großväter von 1844 sind, fand eine große Versammlung

### Schlesisches Webere'end

Aug. Urbalis, Reichenbach i. Schl.

46

Löhning 1000

43	Stunden	399
Ungewöhnlich		
Eulage		
Ab: Mk. 17 15		
Krankentaggelohn	84	
Erwerbslohn	3 1/2	
Erwerbslohn auf Abn-Ven.	15	
Sonst.		
Verbleibe Mk.		261
		14 54

Inhalt sofort nachzahlen.  
Seltene Abkammerungen über verfallene Gewerkschaften werden nicht angenommen.  
B. & M. W. B.

Lohnläte einer Textilarbeiterin, Mutter mehrerer Kinder.  
Für 43 Stunden Arbeit 14,57 Mark Lohn!

### Seeleute rüsten zum Kampf

Am 31. Oktober 1929 läuft der Manteltarif und ebenso der Heuertarif für die Seeleute ab. Der Manteltarif muß mit dreimonatiger Kündigungsfrist zum 31. Oktober 1929, also am 31. Juli 1929 dem Kreederverband gegenüber gekündigt werden. Die Seeleute haben bereits in einer ganzen Reihe von Versammlungen, die u. a. von der revolutionären Gewerkschaftsopposition einberufen worden waren, zur Kündigung Stellung genommen und überall gelangten Anträge zur Annahme, die vom DVB, Abteilung Seeleute, die Kündigung der Tarife verlangten, um Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Die Seeleute, die sich noch genau an die Vorgänge von vor zwei Jahren (1927) erinnern können, wo sie durch die reaktionären Machenschaften der reformistischen Führer im DVB um den Erfolg ihrer Eroberungen betrogen wurden, verlangten in diesen Versammlungen, so u. a. in Kiel, daß selbstgewählte Delegierte an den Verhandlungen über den Manteltarif teilnehmen sollten. Die Kündigung des Mantel- und Heuertarifs muß in allen Orten der Küste von den Seeleuten erzwungen werden.

### RVD-Eisenbahner!

Donnerstag, 11. Juli, 17,30 Uhr, im Brandenburger Hof, Ecke Berliner und Peterstraße:  
Wichtige Sitzung.  
Alle oppositionellen Eisenbahner müssen erscheinen.

Preiswerte Qualitätserzeugnisse liefert der milchwirtschaftliche Betrieb „Migeno“ Pirna

Markt-Drogerie Kirelgaasse 1 Arno Kirsten Nachfolger

A. Sachse Feinbäckerei

Emil Jähgers Fahrrad-, Nähmaschinen, Uhrmacher

Butter JUTTLER'S

Raxi Road Bierhandlung

Hygienische Artikel

Farbenhandlung

Schokoladenhaus

Blau-Kleidung Wollwaren

Haus- und Küchengeräte

Leder

Niedern

Königsstein

Kaufhof zum Bielatal

Karl Sabe, Bielatalstraße 74

Möbelhaus Hugo Krug

Bernhard Ritz, Bern-Herzog-Str. 15b

Rudolf Rößler

Max Köckritz

Reserviert

Bad Schandau

Frauen-Schule-Artikel

Arthur Köhler, Poststraße 143

Carl Sommerer's Wäse

Franz Kubers, Poststraße 12

Carl Richter, Poststraße 14

Wobell Hotel, Ehren, Schwanen, Opitz

Ernst Demelt, Poststr. 51

M. Krieger, Poststraße 10

Alfred Mehnert

Fleisch- und Wurstwaren Richard Moil

Paul Gregor

Billige Schuhe

Büchsenwaren - Toilette-Artikel

Hugo Feder, Schuhgasse 15

Paul Schmidt Feinbäckerei

Hauswald

Betten- und Knaben-Bettung

H. Fleisch- und Wurstwaren

Schokoladen-Look

Schneidende Werkzeuge

Dohna

Brot- und Feinbäckerei

Prof. und Feinbäckerei

Hugo Wahl, Königstraße 4

Schuhwarengeschäft

Wolff Sturm, Tilsberg 2

Zschadwitz

Textil- und Kolonialwaren

Emil Russig

Sofas - Matratzen

Kaufhaus Dietrich

Simon- u. Kolonialw.

Lichtspiele

Riemann's Schuh- u. in Dreierbügel

Richard Meier, Hauptstraße 40

Richard Meier, Hauptstraße 40

H. Fleisch- u. Wurstwaren

Tägliche frische Fleisch-, Fett- und Wurstwaren

Drogerie zum „Gemu“

Schneider und Reparaturwerkstatt

Kurt Dietz, Fleischermeister

Hanne Dröher, Textilwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Restaurant zum „Fleischheller“

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Fleisch- und Wurstwaren

Kege's Gaststätte / Pirm-Jessen

Kolonial- u. Feinwaren

Pirma-Post

Traum-Förster

MEYER BRUNO

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Gratzschwitz

Vererohhandlung

PAUL KLIMMER

Besucht die Lichtspiele

H. Fleisch- und Wurstwaren

Brot, Weiß- u. Feinbäckerei

Haus- und Küchengeräte

Möbelhaus Mütze

Heidenauer Wasch- und Plättanstalt

Öfenwaren / Werkzeuge

Textilwaren u. Bettfedern

Birkwitz b. Heidenau

II Fleisch- und Wurstwaren

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Gasthof Birkwitz

Dora Patschel

Heidenau-Kl. Sedlitz

Bäckerei Max Berger

Niedersedlitz

Max Schräger, Bahnhofstraße 7

Friedrich Günther

Betten u. Federbetten

Paul Hugo-Wiese

Manufakturwaren - Möbel

Kurt Jähric, Kolonialwaren

Wasserdampfbäder, Reparaturwerkstatt

Zschieren b. Heidenau

Butter-Mentschel

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonial- u. Feinwaren

Siruppen

Heidenau, Biergroßhandlung

Benaks Bäckerei, Café und Weinstuben

Kaufen Sie in der Lebensmittelhandlung

Arbeitskleidung - Textilwaren

Heidenau-N.

Textil- und Modewarenhaus

Modewarenhaus Otto Schmidt

Reise-Drogerie und Spielzeug

Schuh-Zentrale Heidenau

Rambler

Restaurant „Der Arbeiter“

Lodwitz b. Heidenau

Ulrich Weidmann

Kurt Wittenberg

Carl Schell, Job Post

West- und Weißbrot

Deut. Sange, Poststr. 10

Deut. Sange, Poststr. 10

Heidenau-Gommern

Treff aller organisierten Arbeiter

Heidenau-Großsedlitz

Vorzügliches Einfach-, Voll- und Starkbier

Brot, Weiß-, Feinbäckerei und Kolonialwaren

Pillnitz

Poststation H. Meißel

Poststation H. Meißel

Poststation H. Meißel

Poststation H. Meißel

Poststation H. Meißel

Poststation H. Meißel